Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 3,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 3,00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr „Stamm und Scholle" aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wöchentlich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hüsgen Berlin SW 48. Potsdamerstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 25 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg. für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe — Montag, den 24. Januar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 77

Der Lehrer im neuen Staat.

Der Kultusminister über die besonderen Pflichten der Beamten.

Über die Frage, welche Schranken für das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung der Beamten bestehen, hat die Rechtsprechung der obersten Disziplinargerichte in der letzten Zeit eine Reihe von Grundsätzen herausgearbeitet, auf die, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, der preußische Kultusminister Dr. Becker aus Anlaß einiger Vorkommnisse die Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen hingewiesen hat. In einer Reihe solcher Urteile wird u. a. ausgeführt:

„. . . . Dadurch, daß der Gesetzgeber den Beamten ein würdiges Verhalten in und außer dem Amte vorschreibt, bringt er zum Ausdruck, daß der Pflichtenkreis des Beamten über die Verwaltung des Amtes hinausgreift, und daß er auch außerhalb des Dienstes, insbesondere also auch bei politischen Kundgebungen, auf die staatlichen Interessen, denen er in seinem Amte zu dienen hat, gebührende Rücksicht nehmen muß."

„. . . . Der Beamte hat . . . auch in der Betätigung dieser Rechte, die ihm an sich zustehen, diejenigen Grenzen zu wahren, welche sich aus dem § 2 des Disziplinar-Gesetzes vom 21. Juli 1852 für sein gesamtes dienstliches wie außerdienstliches Verhalten ergeben. Er muß mithin die durch Anstand und Sitte sowie durch die Dienstzucht gebotenen Formen innehalten, darf aber auch inhaltlich nicht gegen die ihm durch die Beamtenstellung auferlegten besonderen Pflichten verstoßen."

„. . . . Das Recht der freien Meinungsäußerung und der politischen Betätigung findet für jeden Staatsbürger in den allgemeinen Gesetzen . . . seine Grenzen, für den Beamten besonders in den Pflichten, die das Amt ihm auferlegt, in der Treu- und Gehorsamspflicht, die es ihm verbieten, von diesen Rechten einen gleich weiten Gebrauch zu machen, wie es jedem anderen Staatsbürger gestattet ist, der nicht unter dem Zwange der im öffentlichen Interesse unerläßlichen Disziplin steht. Das Amt aber erfaßt die Gesamtpersönlichkeit des Beamten. Er ist niemals nur Privatmann: in allen seine Handlungen, auch außerhalb des Dienstes, im engsten Wortsinne, muß er sich dessen bewußt sein, daß das Amt ihn bindet, stets — auch in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte — diejenige Mäßigung und vorsichtige Zurückhaltung sich aufzuerlegen, die durch seine Stellung als „Diener der Gesamtheit", durch das Ansehen seines Amtes bedingt ist und jede Mißdeutung seiner Handlungen, jeden begründeten Zweifel an der Zuverlässigkeit in der Ausübung der ihm übertragenen Amtsgewalt ausschließt."

Kultusminister Dr. Becker hat diese Grundsätze zur Kenntnis der Leiter und Lehrer der öffentlichen Schulen gebracht und keinen Zweifel darüber gelassen, daß er nach diesen Grundsätzen künftig überall da unnachsichtlich vorgehen werde, wo der Beamte sich nicht gewissenhaft innerhalb der ihm gezogenen Grenzen hält. Gerade der Lehrer werde sich in jedem einzelnen Falle fragen müssen, ob und inwieweit seine außerdienstlichen Meinungsäußerungen, besonders öffentliche Äußerungen auf politischem Gebiete, damit verträglich sind, daß es zu seinen Amtspflichten gehört, „die Jugend für die Mitarbeit am Volksstaate heranzubilden, sie zur Mitverantwortung für das Wohl des Staates zu erziehen, Staatsgesinnung zu wecken und zu pflegen", und daß diese Erziehungsarbeit nur geleistet werden kann, wenn die Schüler an dem aufrichtigen Willen des Lehrers zu zweifeln keinen begründeten Anlaß haben.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 22. Jan. (Tel.)

Im weiteren Verlaufe der Beratung des Wohlfahrtshaushalts (vergl. M. A. Nr. 73), weist

Abg. **Freifrau von Walter** (DN.) darauf hin, daß es den Krankenkassen durchaus nicht schlecht gehe. Die Krankenkassen hätten 175 Millionen für Vermögensanlagen verwendet und 63 Kassen hätten sich im abgelaufenen Jahre Verwaltungsgebäude im Preise von je über 200 000 Mark bauen können.

Abg. **Heidenreich** (DV.) weist den Vorwurf der sozialdemokratischen Abg. Frau Kunert gegen die Ärzte entschieden zurück.

Das Haus beginnt dann die allgemeine Aussprache über den Abschnitt „Allgemeine Volkswohlfahrt".

Abg. Frau **Hetzberg** (Ztr.) fordert bessere Unterstützung der weiblichen Erwerbslosen, deren Zahl sich auf 275 000 beläuft, zu empfehlen sei, ein neuntes Schuljahr einzuführen, um das Heer der Erwerbslosen zu vermindern, und um zugleich für eine gründliche fraufliche Ausbildung zu sorgen. Die Not der Kleinrentner finde noch viel zu wenig Verständnis, und das Fürsorgepflichtgesetz werde nicht überall von den Gemeinden und Kreisen durchgeführt.

Abg. **Schmiljan** (Dem.) bedauert die geringen Etatssätze; eine 10prozentige Ausgabenkürzung bei den Sätzen für die Gesundheitspflege, dürfe nicht erfolgen. Der deutsche Verein für das Wohlfahrtswesen müsse mehr unterstützt werden. Den Kleinrentnern müsse ein gesetzlicher Anspruch gewährt werden und die produktive Erwerbslosenfürsorge energisch gefördert werden.

Die Aussprache soll am Montag 12 Uhr fortgesetzt werden.

Die Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen.

‡ **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Der Reichsarbeitsminister hat jetzt dem Reichstage die angekündigte Denkschrift über die Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen zugehen lassen. Die Denkschrift behandelt in eingehenden Ausführungen das Programm, das der Arbeitsminister im Juli dem Reichstage mitgeteilt hat, und bringt genaue Angaben über den jetzigen Stand der verschiedenen aMßnahmen. Während manche der beschlossenen Maßnahmen bereits vollständig ausgeführt worden sind, sind andere noch im Gange. Ihre volle Auswirkung auf den Arbeitsmarkt wird daher erst in den folgenden Monaten in Erscheinung treten.

Im einzelnen ergibt sich aus der Denkschrift, daß die Aufträge und Arbeiten der Reichsbahn im Rahmen des Arbeitsbeschaffungs-Programms zum überwiegenden Teil bereits Ende Oktober vergeben waren. Die Bahnbauten, für deren Fertigstellung das Reich der Eisenbahn besondere Mittel zur Verfügung gestellt hatte, sind sämtlich in Angriff genommen. Die Aufträge aus dem zusätzlichen Beschaffungsprogramm der Reichspost sind fast restlos vergeben. Die Wohnungsbautätigkeit hat in den Herbstmonaten mit Hilfe der bereitgestellten Reichsmittel beträchtlich zugenommen, wie der Rückgang der Erwerbslosigkeit unter den Bauarbeitern in der gleichen Zeit zeigt. Neben den eigentlichen Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen sind auch die öffentlichen Notstandsarbeiten nachdrücklichst weiter gefördert worden.

* *

Otto Hammann 75 Jahre alt.

‡ **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Der Wirkliche Geheime Rat Dr. Otto Hammann, der frühere langjährige Direktor der Nachrichten-Abteilung des Auswärtigen Amtes, feiert am 23. Jan. seinen 75. Geburtstag.

Reichskanzler Dr. Marx hat an Exzellenz Hammann folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem klugen und weitblickenden Berater von vier Reichskanzlern sendet zum 75. Geburtstage herzlichste Glückwünsche Marx."

Die Verhandlungen Dr. Marx'.

‡ **Berlin**, 22. Januar.

Die Besprechungen, die Reichskanzler Dr. Marx heute nachmittag mit den Führern der Parteien einleitete, betrafen, wie das WTB.-Büro hört, zunächst nur die sachliche Möglichkeit zur Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung. Über Personenfragen wurde heute noch nicht gesprochen. Die Demokraten Koch, Erkelenz und Dr. Haas, die der Reichskanzler zuerst empfing, machten Dr. Marx Mitteilung von dem demokratischen Fraktionsbeschluß, der es für wünschenswert erklärt, daß der Inhalt des Manifestes der Zentrumsfraktion allen Parteien, auch den Sozialdemokraten, vorgelegt würde, damit sie die Möglichkeit haben, sich dazu zu äußern. Reichskanzler Dr. Marx hat, wie verlautet, diese Anregung wohlwollend aufgenommen und sich in dem Sinne geäußert, daß er selbst schon ähnliche Absichten gehabt habe. Auf seine Frage, ob die Demokraten sich an der von ihm beabsichtigten Regierungsbildung beteiligen würden, wurde ihm, wie das WTB.-Büro weiter hört, von den demokratischen Führer geantwortet, daß sie zu Verhandlungen bereit seien, falls die Richtlinien des Zentrums von allen in der Regierung vertretenen Parteien als Mindestprogramm anerkannt würden. Der dann vom Reichskanzler empfangene Führer der Bayerischen Volkspartei, Leicht, sagte Dr. Marx die Beteiligung seiner Fraktion an der Regierungsmehrheit zu. Der Reichskanzler empfing dann als Vertreter der Deutschnationalen Reichstagsfraktion die Herren Graf Westarp, Wallraf und Bruhn. Die Verhandlungen dienten zunächst nur der persönlichen Fühlungnahme. Die offiziellen Verhandlungen mit den Deutschnationalen werden erst am Montag vormittag beginnen. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird eine besondere Kommission ernennen, die mit dem Reichskanzler die einzelnen Richtlinien erörtern wird.

Nachdem endlich der Reichskanzler die Zentrumsmitglieder Abgg. von Guérard, und Stegerwald, kurz über seine bisherigen Verhandlungen unterrichtet hatte, schloß er für heute die Besprechungen ab.

Mit den sozialdemokratischen Führern hat heute keine Fühlungnahme stattgefunden. Für den Sonntag war eine Fortsetzung der Besprechungen nicht vorgesehen.

Die Diskussion über das Zentrumsmanifest.

Reichskanzler Dr. Marx hat, wie die hierüber ausgegebene amtliche Mitteilung erkennen läßt, im Laufe des Samstags nur die ersten Verbindungen mit den Parteiführern aufgenommen. Die eigentlichen offiziellen Besprechungen zur Erledigung seines Auftrags auf Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung wird Dr. Marx erst am Montag beginnen. In den vorbereitenden Besprechungen ist über die Haltung einzelner Parteien bereits eine gewisse Klarheit erzielt worden. So haben die Vertreter der Bayerischen und der Deutschen Volkspartei auf die Frage des Reichskanzlers, ob sie bereit seien, an der kommenden Regierung mitzuarbeiten, bejahend geantwortet.

Das Weitere wird also zunächst voll und ganz davon abhängen, wie die auf Montag angesetzten Besprechungen zwischen Marx und den Deutschnationalen ablaufen bezw. davon, welche klar formulierte Forderungen Marx in sein Programm aufnehmen wird. In der Sonntagausgabe der „Germania" nimmt Abgeordneter Dr. Joos, der bekanntlich im Redaktionskomitee des Zentrums für das bekannte Manifest mitgearbeitet hat, unter der Ueberschrift „Der politische Wegweiser" zu dieser Kundgebung noch einmal das Wort und tritt insbesondere den Auffassungen entgegen, als handele es sich dabei nur um eine reine Parteiangelegenheit des Zentrums. Joos bezeichnet das Manifest als eine Notwendigkeit der politischen Lage. Als „Verhandlungsgrundlage" in dem Sinne, wie dieser Begriff bei den verschiedenen Regierungsbildungen der letzten Jahre verschandelt worden ist, sei das Manifest nicht aufzufassen. Es sei eine klare und deutliche Wegweisung. Die Zentrumsfraktion habe festgestellt, daß mit diesem Manifest — und nur damit — Herrn Marx der Zugang zu Verhandlungen eröffnet worden sei. Die Worte des Manifestes stünden fest, die einzelnen Sätze seien unzweideutig. In den Worten, es gebe keine andere staatliche Wirklichkeit, als die der deutschen Republik mit ihren Symbolen, stehe es jeder verantwortungsbewußten politischen Partei frei, zu lesen, zu überlegen und anzuerkennen, nicht dem Scheine nach, sondern im Geist und in der Tat. In der Außenpolitik gehe es um die Anerkennung in Ziel und Methode. Das politische Gesichtsfeld sei jetzt ganz klar. Die Sätze des Zentrumsmanifestes müßten konkrete Gestalt annehmen.

Gleichzeitig veröffentlicht der andere, am Redaktionskomitee maßgeblich beteiligte Zentrumspolitiker, der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth, unter der Ueberschrift „Zwiesprache" im „Berliner Tageblatt" einen Artikel, in dem er den Deutschnationalen „Ein offenes Wort" sagt. Man stehe auf der Schwelle zur Republik. Das Gespräch sei eröffnet. Jetzt müsse deutlich, klar, eindeutig gesprochen werden. Ohne Groll. Bei den Verhandlungen werde aber ein Protokoll notwendig sein. Denn man müsse sich eines Vorganges von Locarno erinnern, weil es nicht mehr vorkommen dürfe, daß jemand, der im Staat mittun wolle, nicht mehr wisse, was er gewollt habe. Es müsse ohne Hintergedanken und mit freier Stirn gesprochen werden. Gestern seien Deutschnationale und Zentrum noch Gegner gewesen. In den kommenden Verhandlungen dürften nun die Deutschnationalen zuerst reden. „Also bitte, reden Sie, meine Herren!", diese Aufforderung richtet Dr. Wirth an die Deutschnationalen. Es müsse vor allem Klarheit geschaffen werden. Das Zentrumsmanifest besage: daß der Weg zum Staat nur über die Republik gehe, nicht über Vergangenes, Gestriges, sondern über Heutiges, Konkretes, Lebendiges. In der Zentrumspartei habe es ein hartes Ringen um den Staat gegeben, das noch heute nicht völlig abgeschlossen sei. Es sei keine leichte Sache gewesen, die Zentrumspartei in den Staat der Gegenwart hineinzureißen. Das Bekenntnis zur Republik sei aber im Zentrum gewachsen, so daß sie heute eine republikanische Staatspartei sei. Um des Geistigen, um des Besten im Menschenwillen, um des Staates willen müsse jetzt Schluß mit dem Alten gemacht werden. Weiter geht Wirth auf die Westarp-Rede ein und sagt, hier habe der Führer einer großen politischen Partei gesprochen, der mit seiner Rede das Zentrum vor ein Rätsel gestellt habe. Gerade weil das Zentrum es ernst nehme mit dem neuen Staat, könne Westarps Meinung nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Das Zentrum hoffe auf das große erlösende Wort, das ausgesprochen werden müsse. Westarp allein trage die Verantwortung für die kühne Frage, die das Zentrum an ihn und seine Partei zu stellen habe. Dr. Wirth schließt: „Gerade weil wir es ernst nehmen mit dem neuen Staat, können wir Westarps Meinung nicht auf die leichte Schulter nehmen. Jetzt gilt es, Ernst zu machen und um ein letztes Wort zu bitten. Bismarck kann Eideshelfer werden. Einst fragte ihn Viktoria: „Sie haben offenbar den Ehrgeiz, Graf Bismarck, König zu werden oder doch Präsident der Republik!" Auf diese eigentlich bodenlose Apostrophierung haut Bismarcks mit vollendeter Antwort zurück: „Zum Republikaner bin ich persönlich verdorben, nach den Traditionen meiner Familie brauche ich einen Monarchen zu meinem irdischen Behagen, danke aber Gott, nicht wie ein König auf dem Präsentierteller leben zu müssen. Freilich wird sich meine Ueberzeugung nicht allgemein vererben lassen, nicht etwa, daß die Royalisten aussterben werden, aber vielleicht die Könige. In Ermangelung eines Königs könnte die nächste Generation dann republikanisch werden." Nicht darum dreht es sich, ob jemand zum Republikaner persönlich verdorben ist, sondern darum handelt es sich jetzt, ob die deutsche Jugend, die Hoffnung der Nation, die Träger der Zukunft, für den Staat verdorben werden sollen. Ob ihr Geist sich zur Gemeinschaft wendet oder ob neuer Haß, neue Verblendung die Nation in ihrem geistigen Kern treffen soll. Wir hoffen auf das große, auf das erlösende Wort. Es muß ausgesprochen werden. Westarp drängt uns zu der Frage. Er allein trägt die Verantwortung für die kühne Frage, die wir an ihn und seine Partei zu stellen haben. Jede deutsche Regierung, die nicht feierlich und ernst zur deutschen Republik und ihren Symbolen steht, stößt uns in unsere entschiedene Opposition. Das ist das erste Wort, die erste Frage. Die zweite ist von ähnlichem Gewicht: Deutschland und die anderen Nationen?"

Mit diesem temperamentvoll und in Dialogform geschriebenen Artikel Dr. Wirths ist die öffentliche Diskussion über Zentrum—Deutschnationale eröffnet. Die deutschnationalen Blätter enthalten sich in ihren Sonntag-Ausgaben im wesentlichen der Stellungnahme und warten anscheinend den Verlauf der Verhandlungen ab. Sie nehmen lediglich gegen die demokratische Anregung, das Zentrumsprogramm auch den Sozialdemokraten zu unterbreiten, Stellung. Die „Tägliche Rundschau", das Blatt Doehrings, ist von dem eindeutigen Dementi des Zentrums und der Deutschnationalen (Vgl. Nr. 73 des M. A.) zu dem Konkordatsgerede noch nicht beruhigt. Es sagt in seiner Sonntags-Wochenschau, offenbar hätten die kirchlichen Mächte, die hinter und über dem Zentrum stehen, ein ernstes Wort mitgesprochen, und offenbar seien die Verhandlungen zwischen Zentrum und Deutschnationalen schon seit geraumer Zeit im Gange gewesen, wenn man es auch in Zentrumskreisen bestreite. (Auch Joos nimmt im übrigen in seinem oben auszugsweise wiedergegebenen Artikel gegen diese Version Stellung.) Das Blatt sagt weiter, die Deutsche Volkspartei werde in das Kabinett als liberale Partei eintreten und dafür sorgen, daß bei der Aufstellung des Programms keinerlei Abmachungen und Bindungen in die Aufgaben des Kabinetts hineingeschmuggelt werden, die ihren liberalen Anschauungen zuwiderlaufen. „Wir wissen nicht, ob das Zentrum mit den Deutschnationalen über die Schule und über das drohende Reichskonkordat schon Verhandlungen gepflogen oder sich gar schon mit ihnen geeinigt hat; aber wir wissen, daß die Deutsche Volkspartei einseitig konfessionellen und reaktionären Plänen den schärfsten Widerstand entgegensetzen würde."

Dem Blatt kann als Antwort eine Auslassung der „Kölnischen Volkszeitung" dienen, die diese an die Adresse der „Kölnischen Zeitung" richtet. Die Köln. Vztg." sagt unter der Ueberschrift „Konfessionelle Störungsversuche":

„Der politischen Wirkung, die durch die Ausstreuung dieser unwahren Behauptungen erzielt werden sollte, dürfte damit (mit dem Dementi) der Boden entzogen sein. Gibt es überhaupt volksparteiliche Kreise, die sich, nachdem sie jahrelang das bürgerliche Mehrheitskabinett verlangt und gefordert und das Kabinett der Mitte mit ihrer Taktik zerschlagen haben, jetzt wieder nach der anderen Seite drehen und die beginnenden Verhandlungen durch eine leichtfertige Gerüchtbildung erschweren wollen? Dieser Eindruck mußte durch die Meldung der „Kölnischen Zeitung" erweckt werden. Oder hört man nicht davon sprechen, man habe sich in gewissen Kreisen der Deutschen Volkspartei den Verlauf der Krise so gedacht, daß es möglich sein werde, die Alleinschuld am Scheitern einer bürgerlichen Mehrheitsregierung auf das Zentrum abzuwälzen? Sind wir zutreffend unterrichtet, so sollte dann von der Deutschen Volkspartei die Mittelregierung mit der leichten Anlehnung nach rechts proklamiert werden, eine Kombination, die der Deutschen Volkspartei eine vorherrschende Stellung verleiht. Dieser Plan scheint zunächst an der Haltung der Deutschnationalen gescheitert zu sein, die unbedingt von Koalitions wegen an der Regierung beteiligt sein wollen und alle anderen Pläne ablehnen. Auch das Zentrum läßt sich nicht aufs Glatteis führen. Wir sind der Meinung, daß, wenn es möglich ist, die von uns geäußerten Bedenken zu erheben, nur eine feste Koalitionsregierung mit Rechts in Frage kommen kann. Unterhöhlungsversuche würden wir also im Falle einer sachlichen Verständigung zu bekämpfen wissen. Kommt keine Einigung zustande, dann könnten wir uns nur den anderen Weg denken, daß die Verhandlungen wieder zur Mitte unter Anlehnung an die Sozialdemokraten zurückfließen. Die falschen Behauptungen der „Kölnischen Zeitung" werden, wie man in parlamentarischen Kreisen zu wissen glaubt, auf ein prominentes Mitglied der deutschvolksparteilichen Fraktion zurückgeführt. Es ist nicht ohne pikanten Reiz, daß sich gerade die „Kölnische Zeitung", die Wortführerin der bürgerlichen Mehrheitsregierung, zum Träger eines Gerüchtes gemacht hat, das wir nicht anders zu interpretieren vermögen, als daß es störend auf die jetzt angebahnten Verhandlungen wirken muß — und wahrscheinlich auch soll. (!) Will der Liberalismus durch falsche Gerüchte auf den sensus protestanticus im eigenen und im deutschnationalen Lager einwirken, um eine künstliche Erregung zu erzeugen, für die kein Grund vorliegt? Wir glauben nicht, daß solche Mittel bei ernsthaften und besonnenen Leuten, die hüben und drüben den konfessionellen und politischen Frieden wollen, irgendwie verfangen werden, um so weniger, als solche Mittel als unsauber entlarvt würden?

Pariser und Londoner Stimmen zur Regierungskrise in Deutschland.

Paris, 22. Jan. Die Entwickelung, die die innerpolitische Krisis in Deutschland nimmt, wird in der französischen Presse lebhaft erörtert. „Petit Journal" spricht von der Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands zur „Politik Luthers" und bringt weiter zum Ausdruck, daß es sich den optimistischen Voraussagen Stresemanns hinsichtlich der internationalen Perspektiven nicht anschließen könne. „Matin", der sich insbesondere mit der Frage beschäftigt, ob es gelingen werde, „die Militärpolitik der Reichswehr der Autorität der Zivilgewalt unterzuordnen," nennt es angesichts der Lage nicht verwunderlich, daß in Frankreich eine abwartende Haltung eingenommen wird. „Gaulois" schreibt: Man weiß nicht, welche Regierung des Reiches man im Interesse des Friedens wünschen soll. Das Blatt erinnert daran, daß in die Zeit des Präsidenten Ebert die „Nichterfüllung der Reparationen", der passive Widerstand an der Ruhr und die „geheime Organisation militärischer Verbände" fiel, unter der Präsidentschaft des Marschalls Hindenburg aber der Dawesplan erfüllt wird, das Abkommen von Locarno geschlossen wurde Deutschland in den Völkerbund eintrat und die deutsch-französische Annäherung eingeleitet wurde. Das beweist so sagt das Blatt, daß Frankreich immer wachsam bleiben und sentimentalen Anwandlungen widerstehen muß. „Ere Nouvelle" schreibt: Wenn wir Deutschland sagen: „Unter denen, die Euch regieren, sitzen Anhänger Westarps. Wißt Ihr, daß sie den Frieden nicht lieben?", so wird Deutschland uns antworten können: „Wißt Ihr, daß in Eurem Ministerium ein gewisser Louis Marin sitzt?" Wenn wir dann antworten: Das trifft zu, aber Louis Marin hat das Werk von Locarno und Genf nicht zerschlagen können," so wird Deutschland erwidern: „Die Westarps und Wallrafs werden auch nicht mehr ausrichten, als die Louis Marins, die Freunde des Friedens werden die Stärkeren sein." „Oeuvre" schreibt: Das Zentrum erklärte sich bereit, mit den Nationalisten zu verhandeln, indem es von ihnen Sicherheiten verlangt, daß die Politik von Locarno und Thoiry nicht in Gefahr gebracht wird, und die Nationalisten werden ohne Zweifel „Ja" sagen. Stresemann wird uns dann erklären: „Ihr seht, das ganze Deutschland will die Politik der deutsch-französischen Annäherung. Ich habe sogar die Nationalisten dazu gebracht," und er wird im Zusammenhang damit die Räumung des Rheinlandes fordern. Dann werden wir ihn benachrichtigen, daß wir Gegenleistungen haben müssen. Die heute neu erschienene sozialistische Abendzeitung „Populaire" schreibt: Wenn in Deutschland eine Regierung ans Ruder kommt, die sich auf die Monarchisten stützt, so wird sich das zweifellos auf die augenblickliche Phase der Politik der Annäherung auswirken, die sich nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens entwickeln kann. Die Lösung des großen Problems der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich wird durch die Rückkehr der Monarchisten zur Regierungsgewalt nicht erleichtert werden. Dr. Marx und Dr. Stresemann sollten das nicht vergessen. „Peuple" erklärt: Eine Rechtskoalition wird überall als eine Bedrohung der Annäherungspolitik bezeichnet werden.

London, 22. Jan. (Tel.) Die Blätter veröffentlichen eingehende Telegramme aus Berlin, über die letzten Entwicklungen in der Frage der Regierungsbildung. „Daily Chronicle" schreibt in einem Leitartikel, die Wendung, die die Krise der deutschen Kabinettsbildung genommen habe, ist dazu angetan, jeden aufrichtigen Republikaner in Deutschland und jeden Arbeiter für die europäische Versöhnung außerhalb Deutschlands zu beunruhigen. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt: Die letzten Entwicklungen sowohl in der französischen als auch in der deutschen Regierungskrise, die in London mit lebhaftem Bedauern und einiger Besorgnis angesehen werden, haben es klar gemacht, daß die Verwirklichung der Hoffnungen, die Thoiry und Locarno geweckt haben, bis zu einem unbestimmten Zeitpunkt verschoben werden müssen, denn weder Paris noch Berlin sind heute in der Laune, die Zugeständnisse zu machen, die für eine solche Verwirklichung wesentlich sind. Der Korrespondent ist der Ansicht die Frage einer Räumung des Rheinlandes vor 1935, sei von neuem verschoben worden, und mit dieser Vertagung habe die ganze „Befreiungspolitik" Stresemanns eine ernste Schlappe erlitten.

Das deutsch-tschechische Luftfahrt-Abkommen unterzeichnet.

tu **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) In Prag wurde heute, wie die Abendblätter melden, der deutsch-tschechische Flugvertrag, und zwar für das Deutsche Reich, durch den Prager Gesandten Dr. Koch, und den Leiter der deutschen Delegation, Ministerialrat Wegerat, für die Tschechoslowakei durch Arbeitsminister Professor Dr. Spina, und bevollmächtigten Minister Dr. Girsa, unterzeichnet.

Das tschechoslowakisch-deutsche Flugabkommen zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil enthält die rechtlichen Grundlagen für den zwischenstaatlichen Flugverkehr. Das Überfliegen der beiderseitigen Staatsgebiete von privaten Flugzeugen und Freiballons ist vollständig freigegeben worden. Der zweite Teil betrachtet die Einrichtung von Luftverkehrslinien, mit deren Eröffnung Anfang März gerechnet wird. Die wichtigste Linie ist Berlin-Dresden-Prag-Wien, mit Abzweigung von Berlin nach Skandinavien und mit Abzweigung von Wien nach dem Balkan und Italien. Die zweitwichtigste Linie geht von Breslau über München nach Genf. Die dritte verbindet die westböhmischen Kurorte mit dem Reiche und geht über Leipzig nach Marienbad, die vierte Linie über Plauen nach Marienbad, und die fünfte Linie berührt Bremen-Hannover-Chemnitz-Prag. Die erste Linie soll am 7. März eröffnet werden, die zweite Linie am 18. April. Der neue zwischen staatliche Luftverkehr wird von Flugzeugen beider Staaten durchgeführt werden.

Die Steuerbelastung des deutschen Staatsbürgers 1926

Nachdem vor wenigen Tagen der Dezemberausweis der Reichseinnahmen erschienen ist, ist es möglich, festzustellen, welche Beträge der einzelne deutsche Staatsbürger im abgelaufenen Jahre 1926 für die wichtigsten Reichssteuern aufzubringen hatte. Die Ausrechnung ist erfolgt, indem die Einwohnerzahl des Deutschen Reiches mit rund 60 Millionen angenommen wurde. Die im Schaubild wiedergegebene Pro-Kopf-Belastung bezieht sich also nicht etwa nur auf die Erwerbstätigen, sondern auf die Gesamtheit der Bevölkerung, einschließlich der nichterwerbenden Kinder und Greise und sonstigen Familienangehörigen.



Die höchste Belastung mit 35,60 RM. ergibt die Einkommensteuer. Die Umsatzsteuer macht mit 15,30 RM. knapp die Hälfte aus. Die steuerliche Belastung des Tabak-Konsums ergibt eine Pro-Kopf-Belastung von 11,10 RM. Zuckersteuer und Biersteuer zusammengenommen verursachen keine so hohe Belastung wie die Tabaksteuer allein.

Kundgebung des Deutschen Vereins für Wohnungsreform.

tu **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Der Deutsche Verein für Wohnungsreform veranstaltete heute im Plenarsaale des ehemaligen Herrenhauses eine Kundgebung zur Frage der Überwindung der Wohnungsnot, zu der Vertreter der Parlamente, Städte, Landkreise, und Interessen-Verbände erschienen waren. Der Präsident des Deutschen und Preußischen Städtetages, Ministerialdirektor a. D. Mulert, hielt das Hauptreferat über das Thema: „Die Überwindung der Wohnungsnot". Der Redner bezeichnete die Überwindung der Wohnungsnot als das dringendste innere Zentralproblem und gab seinem Erstaunen Ausdruck, daß nicht schon längst mit größerer Energie darauf hingearbeitet worden sei, in möglichst kurzer Zeit der Wohnungsnot Herr zu werden. Bisher habe es an einem wirklich systematischen Vorgehen gefehlt. Es gelte Wohnungen in einem Umfange zu bauen, daß die Wohnungsnot wirklich in wenigen Jahren der Vergangenheit angehöre. Das sei auch durchaus

möglich. Der Fehlbedarf an Wohnungen, den man annähernd auf 500 000 bis 600 000 schätzen könne, bestehe gerade in Kleinwohnungen. Der Neubau von etwa 250- bis 275 000 Wohnungen werde uns bei einem laufenden Jahresbedarf von etwa 150 000 neuen Wohnungen in längstens fünf Jahren an das Ziel bringen. Ein solches Bauprogramm sei bei vernünftiger Vorbereitung auch wirtschaftlich ohne schädliche Nebenwirkungen durchführbar. Voraussetzung dafür sei aber die Mitwirkung der öffentlichen Hand, und zwar allein durch die Gemeinden. Bis zur Erreichung des Gleichgewichtszustandes auf dem Wohnungsmarkt, könne die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft nur schrittweise und unter sorgfältiger Abwägung aller Rückwirkungen erfolgen. Voraussetzung für die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft sei die völlige Deckung des Wohnungsbedarfes durch Neubauten, und die allmähliche Annäherung der Mieten der Altwohnungen an die Neuwohnungen. Präsident Mulert bezeichnete als die zur Überwindung der Wohnungsnot notwendigen Probleme: 1. Die Beschaffung von ausreichendem und preiswertem Bauland; 2. Rationalisierung der Bauweise; und 3. die Finanzierung des in Vorbereitung befindlichen neuen Städtebaugesetzes. Die Frage der künftigen Ausgestaltung der Hauszinssteuer müsse unter allen Umständen nunmehr endgültig geregelt werden. Die teilweise Umwandlung dieser Steuer in eine öffentliche ablösbare Rente, erscheine als die geeignetste Form ihrer Ausgestaltung. Nach den Referaten von Landrat von Laer-Paderborn, Präsident Stübben-Braunschweig, Ministerpräsident Wölz und Ministerialdirektor Conze, fand die Tagung mit einem Schlußwort des Vorsitzenden ihren Abschluß.

Deutsches Reich

Freigabe des deutschen Eigentums in Mozambique.

‡ **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Die portugiesische Regierung veröffentlicht nunmehr das Dekret über die Freigabe des deutschen Grundeigentums in der portugiesischen Kolonie Mozambique. Die Ausführung des Dekrets dürfte nach Ankunft der schriftlichen Weisung in Mozambique, in etwa sechs Wochen zu erwarten sein.

Regelung des Schießsports.

w **Berlin**, 22. Jan. Der preußische Minister des Innern hat einen Runderlaß über Regelung des Schießsports herausgegeben, in dem für die Ausübung des gesamten Schießsports einheitliche polizeiliche Richtlinien vorgeschrieben werden. Danach ist der Schießsport grundsätzlich nur noch auf Schießständen zuzulassen, die von den Ortspolizeibehörden genehmigt und ordnungsmäßig abgenommen sind; auch dürfen nur solche Waffen und Munition benutzt werden, die für den Schießstand genehmigt sind. Allgemeine Gesichtspunkte für den Bau und die Errichtung solcher Anlagen hat die Deutsche Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen e. V. in Berlin-Halensee herausgegeben. Bereits bestehende, polizeilich noch nicht genehmigte Schießstände müssen nachträglich zur Genehmigung angemeldet werden. Jedes Schießen hat unter Leitung einer Aufsichtsperson stattzufinden. Diese Aufsichtsperson ist für die Beachtung aller Vorsichtsmaßregeln verantwortlich. Der Ortspolizeibehörde ist der Zutritt zu den Schießständen und den Schießveranstaltungen gestattet. Jugendliche unter 17 Jahren sind vom Schießen auszuschließen. Die Vereinsvorstände müssen sich zur sicheren Verwahrung der dem Verein gehörigen Gewehre verpflichten, und die Verantwortung für jede mißbräuchliche Verwendung der Waffen übernehmen. Der Aufbewahrungsort ist der Ortspolizeibehörde anzuzeigen, sie kann einen anderen fordern, falls ihr der vom Verein angezeigte nicht zuverlässig erscheint.

Aus aller Welt.

Der Quai d'Orsay bestätigt den Abschluß der Berliner Verhandlungen.

tu **Paris**, 23. Jan. (Tel.) Die Nachricht, daß in Berlin zwischen dem J. M.-Komitee und den Vertretern der Reichsregierung ein Abkommen über die Frage des Kriegsmaterials erzielt wurde, wird vom Quai d'Orsay bestätigt. Man betont, daß selbstverständlich ein solches Abkommen erst nach der Ratifikation durch das Versailler Militärkomitee und die Botschafter-Konferenz Geltung erhalte, gibt aber der Überzeugung Ausdruck, daß diese Ratifikation binnen kurzem erfolgen werde.

Die in Paris geführten Verhandlungen über die deutschen Ostbefestigungen, nehmen ihren Fortgang. In französischen Kreisen wird erklärt, daß man auch darin auf dem besten Wege zu einer Verständigung sei.

Kleine Mobilmachung in England — für China.

tu **London**, 23. Jan. (Tel.) Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des englischen Kriegsministeriums, haben sich die Reservisten der Gruppe A, d. h. diejenigen Reservisten, die erst im Laufe der letzten beiden Jahre aus dem Heeresdienst ausgeschieden sind, für ihre Abberufung nach China bereitzuhalten. Die Reservisten der Gruppe A sollen die bereits in Bereitschaft versetzten vier Bataillone auf Kriegsstärke bringen. Wie es heißt, soll auch ein indisches Bataillon nach China abtransportiert werden.

Java.

Seine Geschichte und Eingeborenenbehandlung.

Vor einiger Zeit lenkte der Aufstand in Java plötzlich einmal wieder die Augen auf die sonst so friedliche holländische Kolonie im fernen Osten. Besonders der starke Anteil der Chinesen an diesen Unruhen ließ die Fragen nach deren Herkommen auftauchen. Gehen wir dieser Frage einmal nach bis zur Besitznahme Javas durch die holländisch-ostindische Kompagnie und zu deren Verwaltungs- und Kolonisations-Methoden im 17. Jahrhundert, so sehen wir, daß der falsche Aufbau und die brutale Eingeborenen-Behandlung schon hier den letzten Fasern der Wurzel Nahrung geboten haben. — Machen wir diesen Flug um drei Jahrhunderte zurück, treffen wir hier eine ganz andere weltpolitische Schichtung. Die Westmächte Europas beherrschen die Welt. Spanien und Portugal stellten die ersten Entdecker und Weltumsegler. Die Demarkationslinie Papst Alexander VI im Jahre 1493 und der Vertrag von Tordesilla im folgenden Jahre, teilten den Spaniern die westliche und den Portugiesen die östliche Hemisphäre zu. In gewaltiger Schnelligkeit breiteten beide ihr Kolonialreich aus. Sie wachten ängstlich darüber, daß ihnen keiner das Monopol des Handels raubte. Die Portugiesen holten aber nur ihre Gewürze und Schätze nach Lissabon, die Spanier ihre Waren nach Sevilla und stapelten sie dort in Lagerhäusern auf. Den Weiterverkauf überließen sie den Holländern, die den größten Teil der Waren von dort holten, ihrerseits dann Getreide, Holz usw. wieder mitbrachten. Dieser Handel bildet die erste Quelle des holländischen Reichtums. Wie sehr beide Staaten aufeinander angewiesen waren, zeigte sich im Kriege nach dem Abfall der Niederlande von Spanien im Jahre 1579. Der Handel ging weiter, obwohl hohe Abgaben von den beiderseitigen Regierungen dafür verlangt wurden und die Beschlagnahme der holländischen Schiffe immer lauter verlangt wurde. Diese geschah, wenn auch nur für kurze Zeit, im Jahre 1595. Inzwischen hatten allerdings auch auf Druck Englands hin die Generalstaaten diesen illegitimen Handel untersagt. So war es selbstverständlich, daß der holländische Kaufmannsgeist mit dem ihm immanenten Ausdehnungsdrang nun seinen Blick auf die Produktionsstätte selbst richtete. Der Zeitpunkt war günstig. Philipp II. von Spanien hatte 1580 Portugal an sich gerissen und in Personalunion mit Spanien vereinigt; nur die Kolonialverwaltung blieb getrennt bis auf die Molukken. Hatte schon Portugal von jeher nie mehr Militär für die Kolonien verwandt, als zum Schutze des Handels unbedingt notwendig war, so taten die Spanier für die portugiesischen Kolonien jetzt fast nichts mehr. Daher war es für die Holländer leicht, hier Fuß zu fassen. Andererseits waren viele Holländer als Matrosen auf portugiesischen Schiffen in Vorderindien und auf den Gewürzinseln gewesen. Unter diesen war es besonders Jan van Linschoten aus Enkhuizen am Zuidersee der in seinem Tagebuch „Itinerario" seine Landsleute zu begeistern suchte, den Handel mit dem Sunda-Archipel selbst aufzunehmen. So fuhren 1595 die ersten 4 holländischen Schiffe nach Ostindien. Der Hauptträger der überraschend schnell einsetzenden Kolonialbewegung wurde die im Jahre 1602 gegründete holländisch-ostindische Kompagnie. Ihr Ziel waren zunächst die portugiesischen Besitzungen. Sie wußte den allgemeinen Haß der einheimischen Fürsten gegen die Portugiesen gut auszunutzen und sie gegenseitig und gegen die Portugiesen auszuspielen. Schon 1602 besetzte sie das Hauptmuskatfeld der Banda-Inseln, faßte 1603 Fuß auf Java und 1605 auf Amboina. Hier kamen die Holländer in die spanische Interessensphäre die die Molukken selbst verwalteten. Doch eine Insel nach der anderen trug bald die holländische Flagge, geschützt durch starke Forts. Die Niederlage der spanischen Flotte bei Malakka besiegelte die holländische Herrschaft auf den Gewürzinseln. Noch ein Gegner war zu erledigen, die Engländer. Als der holländische Einfluß im Westen Javas zu bedrohend für den englischen Pfefferhandel wurde, verbanden sich die Engländer mit den Einheimischen, doch die Holländer verteidigten sich erfolgreich in ihrer Feste Batavia. Nach kurzem Frieden eroberten die Holländer unter dem Generalgouverneur Coen und später unter Antonio van Diemens sämtliche Inseln des Archivels, bis auf einen Teil von Java und Timor. Die holländische Ostindien-Kompagnie war die mächtigste Gesellschaft des 17. Jahrhunderts.

Während jedoch den spanischen und portugiesischen Conquista die Glaubensboten folgten, und die europäische Kultur mit ihnen ihren Einzug hielt, war alles Tun der holländisch-ostindischen Kompagnie nur von purem Geschäftsinteresse diktiert. Mit brutalster Gewalt hat sie ihre Ziele verfolgt. Ihre Geschichte hat sie mit Blut geschrieben. Dabei war ihnen nicht nur das Leben der Eingeborenen wertlos, sondern im „Blutgericht von Amboina" richteten sie auch sämtliche Engländer, die ihnen diesen wichtigen Gewürznelkenplatz streitig machten, unter irgend einem konstruierten Vorwand hin. Sie schreckten vor keinem Mittel zurück, das das Monopol im Gewürzhandel schützen konnte. Auf den Bandainseln wurde die ganze Bevölkerung ausgerottet. Hier wurde der Muskatnußbau konzentriert, auf Amboina der Nelkenbau. Alle anderen Kulturen auf den übrigen Inseln wurden vernichtet und diese ohne Rücksicht auf die Bewohner in Wüsten verwandelt. Strengste Strafen wurden angedroht für den Versuch, Stecklinge zu exportieren. War einmal die Ernte besonders gut ausgefallen, wurde der Überschuß verbrannt, um nicht den Preis zu drücken, da der Gesellschaft ein hoher Gewinn auf kleineren Warenmengen lieber war, als ein niedriger Gewinn bei größerem Umsatz. Alle Erträge mußten in Batavia, dem Zentralhandelspunkt, abgeliefert werden, wo ein Pfund Muskatnüsse 7 Cent kostete, welches in Amsterdam 2—3 Gulden ergab, während ebenfalls Gewürznelken für 20 Cent aufgekauft wurden, die in der Heimat das Zehnfache aufbrachten. Da die Ansiedlung von Holländern als Freibürger eine Gefahr für das Monopol bilden konnte, und sich diese eine solch rabiate Ausnutzung kaum hätten gefallen lassen, suchte die Kompagnie ihr Emporkommen durch allerhand Schikanen zu verhindern. So zählte man 1778 bei 110 000 Einwohnern Javas erst 550 solcher Freibürger. Um so mehr zog man Malaien und Chinesen heran, letzteren wurde der Kleinhandel besonders mit Opium gestattet. Schon 1740 waren die Chinesen in solcher Zahl eingewandert, daß sie einen Aufstand gegen die Holländer wagten, der jedoch blutig niedergeschlagen wurde. Zum abschreckenden Beispiel wurden 10 000 Chinesen hingerichtet. Noch ein anderes Element hätte ihren Geschäftsprinzipien hinderlich werden und sich zum Anwalt einer gerechteren Bezahlung der Eingeborenen aufwerfen können: die Missionare. Deswegen wurden ihnen der Zutritt versperrt. Auch den Katholiken wurde der Gottesdienst offiziell erst 1808 gestattet, während sie hinter verschlossenen Türen schon stets Messe lesen konnten. Auch auf dem Gebiete des Unterrichtes wurde für Javaner und Malaien nichts getan. Um so mehr breitete sich der Mohammedanismus aus.

So hat sich Holland durch seine Kolonialpolitik selbst jene zwei gefährlichsten Gegner großgezogen. Die bolschewistische Agitation in Südchina wird bald zu den keineswegs assimilierten Chinesen Javas übergreifen. Andererseits hat die zu lange Unterdrückung der Missionstätigkeit dem Mohammedanismus einen zu großen Vorsprung gestattet, der ja überall mit seinem fanatischen Haß gegen die „europäischen Hunde" als größter Gegner jeder Kolonialmacht bekannt ist.

w

Aus der Stadt.

Münster, 24. Januar.

⊕ **Aus der Preußischen Landwirtschaftsverwaltung.** Zum Oberregierungs- und Landeskulturrat wurde ernannt Reg.- und Landeskulturrat Goecke in Münster.

§ **Die Generalprobe des „Gildesitten".** Am Sonntagvormittag 10 Uhr hatte die Gesamtgilde die Generalprobe des großen Krugschen Stückes „Dat Gildesitten" angesetzt. Es war außerordentlich erfreulich, wie die dazu Eingeladenen, namentlich die Schüler der Berufsschule, der Entwicklung dieses prächtigen Stückes folgten, das uns mit ausgezeichnet gelungener Bildhaftigkeit zeigt, wie unsere Altvorderen das große Fest der Gesamtgilde mit ihren alten Bräuchen zu feiern wußten. Wem wäre da nicht der Gedanke an Wagners „Meistersinger" gekommen? Nur daß hier nicht die Pflege des alles verbindenden Gesanges, sondern das noch stärkere Band der von den Vätern überkommenen schönen alten Handwerkersitten und -Bräuche den Kernpunkt der Handlung bilden. Die 150 Darsteller in ihren prächtigen, von Bleeker gestellten mittelalterlichen Kostümen, gaben sich mit Liebe ihrer dankbaren Aufgabe hin, und so kam eine Aufführung — von einer Generalprobe konnte keine Rede mehr sein, — zustande, die für die heute abend stattfindende Uraufführung das denkbar günstigste Vorzeichen war. Besonders zu begrüßen ist es auch, daß die Gesamtgilde bei dieser Gelegenheit die wichtigsten Szenen dieses Spieles durch das Emelka-Theater hat verfilmen lassen. Wie wir hören, sollen diese Filmstreifen durch ganz Deutschland gehen, und so ist es der Gesamtgilde aufrichtig zu danken, daß auf diese Weise im ganzen deutschen Vaterlande Propaganda gemacht wird für das selbstbewußte Aufstreben im münsterischen Handwerk.

Aus den Provinzen.

+ **Kinderhaus**, 22. Jan. (Autounfall) Gestern nachmittag geriet auf der Grevenerstraße ein Lastauto mit Anhänger, das mit 400 Ztr. Eisen beladen war, infolge der Glätte der Straße ins Schleudern. Der Anhänger rutschte mit großer Wucht in den Straßengraben, wo er sich überschlug. Das Hinterteil des Hauptwagens wurde mit in den Graben gerissen, so daß der Führerwagen quer über die weitaus größte Hälfte der Straße stand. Der Wagenführer und der Besitzer des Autos blieben unverletzt, abgesehen von einigen Hautabschürfungen. Auch der Wagen selbst wurde nicht beschädigt.

§ **Lüdinghausen**, 22. Jan. (Zur Ehrenamtmannsfrage.) Zu der vom Amt Lüdinghausen gewünschten Besetzung des Amtes mit einem eingesessenen Grundbesitzer als Ehrenamtmann, den der Oberpräsident wegen nationalen Einschlages der betreffenden Persönlichkeit und wegen eines Besuches dieses Herrn beim ehemaligen Kaiser in Doorn Zeitungsnachrichten nach abgelehnt haben soll, erfahren wir vom Oberpräsidenten, daß ein Antrag des Kreisausschusses auf Ernennung des Ehrenamtmanns im Oberpräsidium gar nicht vorliegt, so daß also darüber auch noch nicht entschieden sein kann und alles, was über die Stellungnahme des Oberpräsidenten geschrieben wird, ins Reich der Fabel gehört. Wenn das Amt Lüdinghausen einen besonderen Amtmann erhält, dann wird es allerdings nur ein Berufsamtmann sein können, weil das Amt bisher berufsamtlich verwaltet war. Wie allgemein bekannt, haben die Anwärter für die Amtmannslaufbahn eine besondere Ausbildung und Schulung durchzumachen. Diese Bestimmungen durch Ernennung von Ehrenamtmännern zu durchbrechen, wo tatsächlich die Leistungen eines Berufsamtmanns erforderlich sind, ist aus leicht einzusehenden sachlichen Gründen nicht möglich. Mit nationaler Politik, die man in Lüdinghausen nicht aber im Oberpräsidium von der in Frage kommenden Persönlichkeit offenbar zu erwarten scheint, hat dies nichts zu tun.

△ **Ibbenbüren**, 2. Jan (Aus der Sitzung der Landgemeindevertretung.) Die Rechnung für 1925 wurde in Einnahme auf 436 360,84 Mark, in Ausgabe auf 411 287,92 Mark festgesetzt. Der Antrag Bücker-Alstedde bei Laggenbeck auf Bewilligung einer Beihilfe zur Instandsetzung eines Weges wurde vertagt. Es sollen erst noch die anderen Interessenten gehört werden. Verschiedene Interessenten von Laggenbeck haben geldliche Unterstützung zum chausseemäßigen Ausbau des Weges an der Brotfabrik Attermeyer vorbei zur Chaussee „Nahlenweg" beantragt. Die Interessenten selbst wollen den Weg ausbauen; die Gemeinde soll aber die Strecke pflastern oder mit einer gleichwertigen Decke versehen. Vertretung war mit dem Vorschlage einverstanden. Die Übernahme von 44 Mark für elektrische Brennstellen in den Lehrerdienstwohnungen wurde abgelehnt. Die Anträge der evangelischen Schule in Laggenbeck und der katholischen in Osterledde auf Anschluß an die Wasserleitung wurden genehmigt. Mit dem Verkauf eines Gemeindegrundstücks in Laggenbeck an einen Siedler war man einverstanden. Der Antrag des Innungsausschusses Ibbenbüren auf Annahme der Reichsverdingungsordnung, die das Verfahren bei Vergebung von Bauarbeiten durch die Gemeinden regelt, wurde angenommen. Sodann wurde hinsichtlich der Notstandsarbeiten in Bockraden berichtet, daß die in Angriff genommenen Chausseearbeiten (Verbindung zwischen Ibbenbüren und Mettingen) jetzt zur Hälfte fertiggestellt sind.

△ **Soest**, 22. Jan. (Ein begehrter Stadtratposten.) Beigeordneter Kottenberg gibt am 1. April seinen hiesigen Posten auf, um sein neues Amt als Beisitzer des Reichsstädtebundes in Berlin anzutreten. Bis jetzt haben sich schon 40 Bewerber gemeldet, die Nachfolger Dr. Kottenbergs in Soest werden wollen.

§ **Hörde**, 21. Jan. (Beim Öffnen eines Weckglases verletzt.) Beim Öffnen eines Weckglases hat sich eine junge Frau aus der Langestraße schwer verletzt. Sie versuchte, das Glas mit einem Messer zu öffnen. Bei diesem Versuch glitt das Messer ab und schnitt der Frau drei Finger von der Hand. Außerdem wurde die Pulsader durchschnitten, so daß die Verletzte sofort einen Arzt aufsuchen mußte.

§ **Selm-Beifang**, 22. Jan. (Ermittelter Einbrecher.) Durch Einbruch in das Maschinengebäude des Sandgrubenunternehmers Heinrich Jung waren dort wertvolle Werkzeuge und Materialien abhanden gekommen. Durch forschen Zugriff gelang es hiesigen Landjägern, den Haupttäter festzunehmen und bei einer Haussuchung das gestohlene Material in der Hauptsache vorzufinden. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob man hier einer Diebesgesellschaft auf der Fährte ist, deren Konto noch weitere Einbrüche aus der letzten Zeit aufweist.

Aus den Nachbar-Provinzen.

§ **Melle bei Osnabrück**, 23. Jan. (Von einem Lastkraftwagen überfahren.) Am Freitag abend wurde das Gespann, des Kaufmanns Biewener aus Markendorf bei Melle auf der Rückfahrt von Bünde von einem entgegenkommenden Bünder Lastauto angefahren. Bei dem Zusammenstoß kam der Knecht Kammeyer des B. unter das Lastauto und wurde auf der Stelle getötet.

§ **Meppen**, 22. Jan. (Der Waldbauverein für den Kreis Meppen) hielt gestern im Hotel Germania eine gut besuchte Generalversammlung ab. Der Vereinsvorsitzende, Gutsbesitzer Wekenberg-Bokeloh, begrüßte besonders die Referenten Forstdirektor Steffens-Hannover und Oberförster Meyer-Osnabrück, sowie den Herzogl. Arenbergischen Oberförster Willimed-Meppen und den landw. Schuldirektor Haacke-Meppen. Forstdirektor Steffens hielt sodann einen etwa 1½stündigen Vortrag über forstpolitische und forstwirtschaftliche Tagesfragen für den bäuerlichen Waldbesitz. Oberförster Meyer zeigte an der Hand zahlreicher im Emslande und der Osnabrücker Gegend aufgenommener Lichtbilder die Schönheiten und Verschiedenartigkeit des Waldes, den zweckmäßigen Aufbau desselben und die Fehler, die dabei vielfach gemacht würden. Auch machte er die Anwesenden mit der Tierwelt und den Schädlingen des Waldes bekannt. Nach erfolgter Rechnungslage setzte eine lebhafte Aussprache ein. Auf Vorschlag des Generalsekretärs Siebers vom Emsländischen Bauernverein, der seiner Freude über die Anwesenheit so vieler Forstbeamten Ausdruck verlieh, wurden die herzogl. Arenbergschen Revierförster Epping-Meppen und Staudeur-Haselünne als beratende Sachverständige in den Vorstand des Waldbauvereins gewählt. Frhr. von Landsberg-Dankern sprach über Samen- und Pflanzenpreise, die je nach den Bezugsquellen ungeheuer variierten, sowie über die Einschätzung des Waldbesitzes. Zum Schluß der Versammlung, die recht anregend verlief, wurde ein Antrag angenommen, demnächst vor oder nach der Heuernte einen gemeinsamen Ausflug nach Börstel zur Besichtigung der dortigen ausgedehnten Waldungen zu machen.

Vermischtes.

* **Fr 150 000 Mk. unterschlagen.** Berlin, 23. Jan. Nach einer Meldung der Morgenblätter wurde gestern der 39 Jahre alte Buchhalter Emil Bloch von der Kriminalpolizei wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet. Die Höhe der von Bloch veruntreuten Beträge beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 150 000 Mk. Der Defraudant hat das Geld dazu verwandt, ein Lichtspielhaus zu erbauen.

* **Fr Dreißig Hinrichtungen in Albanien.** Belgrad, 23. Jan. Wie aus Skutari gemeldet wird, sind rund 1200 Albaner wegen Beteiligung am Novemberaufstand verhaftet worden. Das Standgericht habe bisher 30 Beschuldigte hinrichten lassen. Außerdem wurden in vielen Fällen lebenslängliche Kerkerstrafen verhängt.

* **Fr Von einer Lawine verschüttet.** Warschau, 22. Jan. Aus Krakau wird gemeldet, daß bei Zakopane in den Bergen einige Bauern mit Wagen und Pferdegespannen von einer Schneelawine erfaßt und verschüttet wurden. Die Leichen der Bauern konnten geborgen werden.

* **Fr Sechs Personen verbrannt.** Newyork, 23. Jan. In einem zweistöckigen Gebäude in Toledo (Ohio) brach infolge zweier Explosionen ein Brand aus, bei dem sechs Personen in den Flammen umgekommen sind.

Ein Autobus gegen einen Expreßzug gefahren.
14 Studenten getötet.

tu **Newyork**, 23. Jan. (Tel.) **In Roundrock (Texas) fuhr ein Großauto, das 22 Studenten von einer leichtathletischen Vereinigung nach Hause fahren sollte, mit hoher Geschwindigkeit gegen einen Expreßzug. Der Autobus wurde mit furchtbarer Gewalt umhergewirbelt und vollkommen vernichtet. Vierzehn von den Studenten wurden auf der Stelle getötet. Der Chauffeur des Wagens hatte infolge des undurchdringlichen Nebels den herannahenden Expreßzug nicht früh genug gesehen.**

Briefkasten.

A. A. Ein Schulgeld wird weder an der gewerbl. Fortbildungsschule noch an der kaufmännischen Fortbildungsschule erhoben. Die Kosten werden durch Zuschlag zur Gewerbesteuer erhoben. Auf die Lehrlinge dürfen dieselben nicht umgelegt werden.

Wette A. mit B. Die eigentlichen Ankaufskosten betragen 23 700 Mk., die Stückzinsen, die abzuziehen sind, abzüglich 10 Proz. Kapitalertragssteuer: 164,07 Mk. Die Maklergebühr bei ½ Proz. 125 Mk., die Provision bei ½ Proz: 12,50 Mk. Die Gesamtkosten mithin: 23 673,43 RM.

Aufwertung W. Falls die Hypothek nicht gelöscht war, beginnt die Verzinsung mit dem 1. Januar 1925. Der Zinssatz für 1926/27 beträgt 3 Prozent, für 1928 1,85 Prozent.

Der Feind aus dem Dunkel. 22)

Kriminalroman von Annie Hruschka.

„Allerdings muß man dies glauben, . . . aber, was kann es sein? Eitelkeit? Diese Französinnen sind meist eitel, indes war sie doch schon alt."

„Gerade das bezweifle ich, ebenso, daß sie Französin oder amerikanische Staatsbürgerin ist!"

„Wie — Sie halten sie nicht für alt? Haben Sie ihr darum Schmeicheleien gesagt?"

„Nicht darum. Sondern weil ich sie erst länger reden hören und ihr dann zu verstehen geben wollte, daß ich nicht so auf den Kopf gefallen bin, wie sie wohl annahm. Aber sie ist sehr gerieben — sie fiel keinen Augenblick aus der Rolle, was auf Übung schließen läßt. Trotzdem bin ich meiner Sache ganz sicher: Augen, Bewegungen und Stimme sind die einer jungen Person, das andere ist geschickte Theatermache, deren Zweck ich noch nicht durchschaue."

„Und warum glauben Sie, daß sie keine Französin ist?"

„Warum glauben Sie, daß ich just den Namen ‚Glasrotter' wählte?" fragte Silas mit feinem Lächelnd dagegen.

„Nun?"

„Sie erraten es nicht? Dann will ich anders fragen: Glauben Sie, daß eine Französin gleich auf das erstemal gerade diesen Namen nachsprechen kann? Ich nicht! Sie hat es ohne Schwierigkeit mehrmals getan und sogar mit der richtigen deutschen Betonung. Und weil sie dies so leicht konnte und uns erklären ließ, daß sie nicht deutsch könne, so halte ich sie justament gerade für eine Deutsche!"

„Und warum nicht für eine Amerikanerin?"

„Ich kann es nicht genau erklären, habe es mehr im Gefühl. Amerikanerinnen sind nicht so geschmeidig im Wesen, sondern mehr bestimmt und selbstbewußt. Indes glaube ich gern, daß sie drüben war — vielleicht sogar längere Zeit, auch die Negerin spricht dafür."

„Ich dachte mir gleich, als sie von ihm zu reden begann, daß er sich keinesfalls blicken lassen werde und sicher schwerwiegende Gründe dafür hat. Man wählt sich nicht umsonst eine so abgelegene Villa und einen Taubstummen als Diener. Natürlich sind die „wissenschaftlichen Studien" nur Schwindel — die hätte der gute Mann doch auch irgendwo in Amerika betreiben können! Noch etwas fiel mir auf, und das war eigentlich ein dummer Schachzug von Mrs. Foster: Daß sie noch nie etwas von Spiritismus gehört haben wollte!"

„Das schien auch mir fast unglaublich! Heute, wo so viel darüber gesprochen und geschrieben wird, ist es ja kaum denkbar, daß ein Mensch noch nie davon gehört hätte!"

„Sicher! Eben weil sie noch nie etwas davon gehört haben will, wird sie um so vertrauter mit der Sache sein. Da sich aber Spiritisten erfahrungsgemäß auch viel mit Hypnose befassen, so wollte Frau Foster die Unwissende spielen. Gerade dadurch aber hat sie mir verraten, daß sie über den wahren Zweck unseres Besuches nicht so unorientiert ist, als sie sich stellte."

Der Major geriet in große Erregung. „Herr Hempel. . . .! Wollen Sie etwa behaupten, daß meine arme Tochter in . . . . diesem Hause . . ., daß diese Frau Foster . . . oder ihr Sohn die Hand im Spiel hatten . . ., als man Lydia ihres Willens beraubte und ihr Aufträge gab?"

Er konnte die Worte kaum hervorbringen vor Aufregung. Silas legte beruhigend die Hand auf seinen Arm. „Regen Sie sich nicht auf, Herr Major! Von Behauptungen kann gar keine Rede sein, höchstens von Vermutungen oder Möglichkeiten. Da mir bei unserem Besuch in der Villa Lotos eben manches verdächtig erscheint, halte ich die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß wir tatsächlich vor die rechte Schmiede kamen."

„Wenn Ihre Voraussetzungen stimmen . . und daran zweifle ich nicht mehr . . ., dann wäre also dieser Foster der Mann, dessen Willen meine Tochter unterworfen wurde . . ., der Mann, der Holzmanns Mörder ist!"

„Die Möglichkeit besteht zweifellos, ja sogar die Wahrscheinlichkeit, aber die Gewißheit müssen wir uns verschaffen. Möglichkeiten ohne Beweise haben keinen Wert. Ich werde morgen zuerst die von Frau Foster über sich und ihren Sohn gemachten Angaben auf ihre Richtigkeit hin prüfen und dann . . ."

Er brach ab, denn der Wagen, in dem sie fuhren, verminderte plötzlich seine Schnelligkeit und fuhr ganz langsam. Der Major beugte sich aus dem offenen Wagen, um zu sehen, was es gäbe, und Silas Hempel sah an ihm vorüber gleichfalls hinaus. Man war an einer sanften Kurve, und ein anderes Auto mit geschlossener Karosserie kam ihnen entgegen, und zwar nicht ganz in der vorgeschriebenen Fahrlinie. Das veranlaßte den Autolenker offenbar zu vorsichtigerem Tempo, da man ja nicht wissen konnte, ob der Lenker des anderen Autos etwa betrunken war, da er sich nicht an die Vorschriften hielt.

„Es ist nichts," sagte der Detektiv, „nur ein anderes Auto."

Im selben Augenblick fuhren beide Wagen hart an einander vorüber. Die Scheinwerfer des offenen Autos, in dem der Major mit seinem Begleiter saß, tauchten sekundenlang die Karosserie des andern Autos in blendendes Licht, so daß man jede Einzelheit desselben haarscharf erkennen konnte.

Fast zugleich stieß der Major einen Schrei aus. „Lydia!"

Dann rief er ohne Besinnen in den Schalltrichter nach dem Führersitz: „Wenden! Dem andern Wagen nach!" Langsam wendete das Auto und fuhr hinter dem andern drein. Silas hatte Lydia Holzmann ebenfalls erkannt, und auch ihm war ein Laut der Überraschung entfahren.

Jetzt sahen beide Männer einander wortlos an. Der Major war leichenblaß, zitterte am ganzen Leib, und sein Atem ging beinahe keuchend vor Aufregung. Dann fuhr er sich über die Stirn.

„Es war doch Lydia . . .?" stammelte er angstvoll.

„Ja, sie war es . . ., wenn Sie nicht wieder an eine Verwechslung glauben wollen!"

Der Major schüttelte stumm den Kopf. Hempel hatte sich bereits gefaßt.

„Herr Major," sagte er. „Sie dürfen sich jetzt durchaus nicht zu Torheiten hinreißen lassen, sonst kann alles verdorben sein. Weder Ihre Tochter noch die in der Villa „Lotos" dürfen ahnen, daß wir Frau Holzmann gefolgt sind. Und wir selbst müssen uns darauf beschränken, festzustellen, wohin sie geht."

Der Major antwortete nicht. Silas schrie in den Schalltrichter: „Lichter aus! Dann nur so weit heranfahren, daß wir sehen, aber nicht gesehen werden können!"

Seine Befehle wurden ausgeführt. Das Auto fuhr ohne Licht, sein Tempor genau dem vorderen Wagen anpassend. Nach einer Weile verlangsamte es die Fahrt und blieb dann stehen.

Hempel und der Major konnten gerade noch deutlich den ein Stück weiter voraus stehenden Wagen erkennen. Er hielt gerade an der Stelle, wo der Zugang zur Villa Lotos abzweigte. Lydia Holzmann, die sie indes nur an den Umrissen erkannten, stieg aus und schritt dem Hauseingang zu. Sie ging langsam, zögernd und schwerfällig, als trüge sie eine Last oder kämpfte gegen einen unsichtbaren Widerstand.

„Wenden!" sprach Silas diesmal gedämpft in den Schalltrichter. „Zur Stadt zurück!"

Und er legte dabei die Hand beruhigend, aber fest auf des Majors Arm, der durchaus nicht mit dieser Anordnung einverstanden war. „Es muß sein! Es ist keine Gefahr für Ihre Tochter dabei, denn sie ist nicht zum erstenmal dort. Aber es wäre zwecklos, ihr in das Haus zu folgen, denn wir würden sie unter keinen Umständen zu Gesicht bekommen. Der Mann würde sie eher töten, als sein Spiel verraten."

XVIII.

Schweigend fuhren sie heim. In dem Major war eine leise Hoffnung aufgekeimt: Konnte es nicht doch eine Verwechslung sein? Wenn nun Lydia daheim ruhig auf ihn warten würde?

Aber diese Hoffnung hielt nicht lange an. Als der Major, nachdem er sich von Hempel getrennt, seine Wohnung betrat, fand er im Wohnzimmer nur die Majorin, die ihn bereits voll Ungeduld erwartete, vor.

„Wo ist Lydia?" fragte er angstvoll.

„Lydia? Sie schläft wohl schon! Vor etwa anderthalb Stunden ging sie zu Bett. Das arme Kind war schrecklich erregt; du mußt nämlich wissen, daß, gleich nachdem du fortgegangen warst, ein Gerichtsbote kam, der ihr eine Vorladung für morgen neun Uhr früh zum Untersuchungsrichter brachte. Das hat sie entsetzlich aufgeregt und . . ."

Der Major wartete das Ende dieser Mitteilung gar nicht ab, sondern schritt durch die dazwischenliegenden Räume geradenwegs auf die Tür zu seiner Tochter Schlafzimmer zu, wo er laut anklopfte.

Keine Antwort. Die Tür war versperrt. Auch die zweite vom Flur aus erwies sich als abgesperrt. Aber zu dieser besaß man gottlob einen zweiten Schlüssel, so daß sie bald geöffnet war.

Lydias Zimmer war leer, das Bett unberührt. Mit einem Stöhnen sank der Major auf den nächsten Stuhl und blickte vor sich hin. Es war also Wahrheit . . ., alles Wahrheit, was er, seinen eigenen Augen mißtrauend, mit einem letzten Restchen von Hoffnung immer noch bezweifelt hatte. . . .

Aber wenn die Majorin geglaubt hatte, jetzt eine Erklärung all dieser seltsamen, unbegreiflichen Dinge zu bekommen, so sah sie sich enttäuscht. Der Major erklärte nichts, sprach überhaupt nicht. Wortlos begab er sich nach seinem Zimmer, nachdem er eine Aufforderung seiner Frau, nun das Abendbrot einzunehmen, mit einer ungeduldig abwehrenden Bewegung zurückgewiesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Doheny.

Ein Portrait in Öl.

Ein echt amerikanischer Lebenslauf, der des Ölkönigs E. L. Doheny. Herr Doheny ist jener Menschenfreund, der dem früheren Sekretär der Inneren Albert Fall ein freundschaftliches Darlehen von 100 000 $ in bar gewährte und dem kurz darauf die großen Petroleumländereien der amerikanischen Kriegsmarine in Kalifornien verpachtet wurden. Der Staatsanwalt hat zwischen den beiden Vorgängen einen Zusammenhang konstruieren wollen, zumal Doheny selbst sich dahin äußerte, daß er aus dem Pachtvertrage einen Profit von runden hundert Millionen Dollars herauszuholen gedenke. Fall sowohl wie Doheny stritten einen derartigen Zusammenhang entschieden ab und fanden auch eine Geschworenenbank, die ihrer Versicherung, sie hätten nur aus patriotischen Gründen gehandelt, Glauben schenkte. Doheny will sich nur deshalb zur Übernahme der Pacht haben bewegen lassen, weil der amerikanische Admiralstab einen Krieg mit Japan befürchtete, weil die Flottenbasen auf den Philippinen und Hawai nicht einmal mit Ölreservoirs ausgerüstet waren und weil der Umweg über den Kongreß zur Bewilligung der dafür erforderlichen Mittel zu zeitraubend und daher zu gefährlich war. Doheny erklärte sich bereit, die Tanks aus eigenen Mitteln zu bauen, in Kalifornien auf eigene Kosten zu bohren und sich aus dem ihm zugestandenen Profitanteil, der sich bei Lichte besehen als der Löwenanteil erwies, bezahlt zu machen. Wie gesagt, die Geschworenen haben Fall und Doheny frei gesprochen — aber infolge dieses Freispruches ist die öffentliche Aufmerksamkeit wieder einmal auf einen Mann gerichtet, dessen Lebenslauf eine so typisch amerikanische Entwicklung aufweist.

Doheny scheint eine Art Midas-Krankheit an sich zu haben: was er anfaßt, wird zu Öl. Er kann einfach nichts dagegen tun. Ehe die Ölmillionen ihn überschwemmten, war er Landmesser in Kansas, Pferdehändler in Oklahoma, Landsknecht in den Indianerkriegen, Schullehrer, Rechtsbeflissener, Gold- und Silbergräber in New Mexiko (wo er übrigens die Bekanntschaft Fall's machte), Bergmann, Ölprospektor, Glücksritter und abwechselnd Kapitalist und blutarmer Teufel. Er hat die Gebiete um Los Angeles und in anderen Teilen Kaliforniens entdeckt, er hat die Petroleumquellen von Tampico in Mexiko angeschlagen, er hat die Wünschelrute in den Elk Hills für die Kriegsmarine geschwungen. Nicht immer lag der Erfolg so dicht an der Oberfläche wie in den Elk Hills. Als er den spanischen Familien in der Umgegend von Tampico, die von dem Dreichtum ihres Landes keine Ahnung hatten, 280 000 acres zum Preise für einen Dollar für den acres abgekauft hatte, bedurfte es eines Kapitals von weiteren drei Millionen Dollars, bis das Unternehmen ertragfähig wurde. Dann freilich brach der Millionensegen über Doheny herein. Er hatte von allen Aktionären, denen die Geschichte zu lange dauerte und aussichtslos vorkam, die Aktien aufgekauft und kontrollierte 40 Proz. des riesigen Besitzes. Heute verfügen die Dohenygesellschaften im Tampicodistrikt über 1 500 000 acres, lassen 31 Tankdampfer und 1700 Tankwaggons laufen und nennen 600 Meilen Röhrenleitungen ihr eigen. Die in den Elk Hills arbeitende Gesellschaft hatte 1925 einen Nettoüberschuß von 32 Millionen Dollars aufzuweisen und ihre Guthaben beliefen sich auf 189 000 000 $.

Als vorsichtiger Geschäftsmann sorgte Doheny stets für weitgehende politische Rückendeckung. Wie er mit einem Darlehen von zehn Millionen Dollar für den Präsidenten Obregon von Mexiko zur Hand war, aber auch mit revolutionären Gegenströmungen auf gutem Fuß stand, so ließ er in den Ver. Staaten seinen Goldregen gleichermaßen auf Republikaner wie auf Demokraten niederträufeln. Als die Wilsonadministration in ihren letzten Zügen lag, fand eine Massenflucht der Kabinettsmitglieder unter die Fittiche des Herrn Doheny statt. Mc Adoo wurde von ihm für ein Jahresgehalt von 250 000 $ beschäftigt. Franklin K. Lane, Wilson's Sekretär des Inneren, trat nebst seinem Sekretär Cotter in die Dienste Doheny's. Der Generalanwalt Gregory wurde einer der Rechtsberater der Doheny'schen Ölinteressen, die natürlich in Gerichtssachen immer sehr gut fuhren, wenn ein vormaliges Mitglied der Administration als ihr Vertreter fungierte. Als es zur republikanischen Nationalkonvention von 1920 kam, war es ein öffentliches Geheimnis, daß die Ölinteressen drei Kabinettsposten für „ihre" Leute beanspruchten — und einer dieser drei Kabinettssitze fiel an Albert Fall!

Das Land der hundertjährigen Menschen.

Sibirien, das Land, das durch seine große, trockene Kälte bekannt ist, scheint der Boden zu sein, wo die Menschen eine Langlebigkeit erreichen, wie das in Europa nicht der Fall ist. Wie der bekannte sibirische Schriftsteller Wjaikin feststellt, ist die Zahl der Männer und Frauen, die das hundertste Jahr überschritten haben und in Sibirien leben, ziemlich groß. Leider führen die russischen Behörden keine Statistiken über die Hundertjährigen, so daß die genaue Anzahl nicht bekannt ist. Der berühmte russische Forscher Ilja Metschnikow war der Meinung, daß das sibirische Klima viel zur Langlebigkeit der dortigen Menschen beitrage und daß in Sibirien die Leute die ein vernünftiges, normales Leben führen, leicht das hundertste Lebensjahr erreichen können.

Der jüngste der sibirischen Methusalems ist 103 Jahre Jahre alt. Das ist der Bürger Osip Jakowlewitsch Uschakow. Dieser hohe Greis lebt gegenwärtig in der sibirischen Kreisstadt Bijsk. Seit seiner Kindheit interessiert er sich für Musik und ist noch heute ein beliebter Musiker der gern auf Hochzeiten aufspielt, an Kammermusikabenden teilnimmt; er hat unlängst sein sechzigjähriges Jubiläum als ausübender Musiker gefeiert. Das sibirische Gesundheitsamt hat ihn vor kurzem ärztlich untersuchen lassen. Die Kommission hat ihn als Invaliden zweiten Grades anerkannt und ihm eine staatliche Pension bewilligt. Uschakow hat diese staatliche Unterstützung abgelehnt und voll Stolz erklärt: „Ich kann auf sämtlichen Instrumenten spielen, ich verdiene genügend Geld und bin auf eine staatliche Unterstützung nicht angewiesen. Aus diesem Grunde kann ich die bewilligte Subvention nicht annehmen."

Uschakow ist ein stämmiger starker Mann und hat erst vor drei Jahren, als er hundert Jahre alt wurde, eine ältere Frau geheiratet. Er lebt in seiner Ehe sehr glücklich und hofft, daß er noch einen Nachkommen haben wird.

Ein weiteres Phänomen dieser Art ist der seinerzeit nach Sibirien verbannte Pole Schebeck. Er ist dieser Tage in Omsk gestorben, nachdem er 101 Jahre alt geworden ist. Sein ganzes Leben verrichtete er schwere physische Arbeit, fühlte sich dabei aber immer wohl. An seine Gesundheit dachte er nie — er war kein Feind geistiger Getränke und trank gern Wodka, auch liebte er gern zu rauchen. Als er starb, wurde — auf Veranlassung der Omsker Universität — seine Leiche seziert, wobei festgestellt wurde, daß er an keiner Arterienverkalkung, sondern infolge Herzschlages gestorben sei.

Einen dritten Fall von Langlebigkeit beweist der Bauer des Kreises Omsk, Andrej Schukow. Schukow ist gegenwärtig 112 Jahre alt. Bei der Belagerung Sebastopels wurde er durch türkische Geschosse einigemal verwundet: ein Granatsplitter traf seinen Kopf; seine Hände und sein Rücken sind durch türkische Kugeln durchschossen worden und seine Füße wurden durch Säbelhiebe und Bajonettstiche verwundet. Als er nach der Krimschen Kampagne aus dem Spital entlassen wurde kehrte er nach Sibirien zurück, widmete sich zuerst der Landwirtschaft, gab dann diesen Beruf auf und wurde Kleinhändler, später verdang er sich auf einem Schiff als Matrose und ist als Fünfzigjähriger wieder in die alte Heimat zurückgekehrt. Er ist heute vollständig rüstig, kennt keine Atembeschwerden, sein Bewußtsein ist nicht getrübt, sein Gehör und Augenlicht sind vollständig normal. Wenn man mit ihm über seine Langlebigkeit spricht, so schmunzelt er und sagt: „Ich will so lange leben wie mein Vater!" — „Wie alt wurde dein Vater?" — „157 Jahre," erwidert lachend der Alte, er würde vielleicht noch länger gelebt haben, aber in Twer brach unter seinen Füßen das Eis, als er einen vereisten Fluß überschritt. Er wurde zwar gerettet, erkältete sich aber bei diesem unfreiwilligen Bad so stark, daß er kurze Zeit darauf starb." Schukow interessiert sich noch heute lebhaft für das politische Leben Rußlands, er liest täglich — ohne Brille — die Zeitung und befaßt sich viel mit der Jugend.

Und endlich noch einen vierten Fall von Langlebigkeit in der sibirischen Stadt Tatarsk. Dort lebt die Bäuerin Jefrosinja Suprotiowa. Diese Matrone ist 119 Jahre alt. Die Langlebigkeit ist in ihrer Familie erblich. Ihre Eltern starben als Hundertjährige, eine Tante von ihr wurde 153 Jahre alt. Die Frau hat jahrelang in Strumpffabriken gearbeitet, sie ist noch rüstig, aber ihre Gesundheit läßt in letzter Zeit ein wenig nach . . . sterben will sie jedoch noch lange nicht.

Der Sport des Sonntags.

Das erste Hallensportfest in der Halle Münsterland.

Ein voller sportlicher Erfolg. — Dr. Peltzer startet im 1500 Meter-Lauf.

(MA) **Münster, 23. Jan.**

Das erste große Hallensportfest in der Halle „Münsterland", das der S. C. Preußen 06 Münster inszeniert hatte, war ein voller sportlicher Erfolg. Die geräumige Halle war dicht besetzt. Ein besonderes Gepräge erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Weltrekordläufers Dr. Peltzer, dem es in letzter Stunde gelungen war, Starterlaubnis für den 1500 Meter-Lauf zu erhalten. Mit Ausnahme von Dotermann-Köln und Borner-Berlin waren alle Gemeldeten zur Stelle. Die Veranstaltung begann mit dem Aufmarsch der Teilnehmer, die in ihrer Sportkleidung ein farbenprächtiges Bild boten. Nach einem von einem Mitgliede des S. C. Preußen gesprochenen Prolog: „Wir haben gesiegt" von Werner Schulte nahm Oberbürgermeister Dr. Sperlich das Wort zu folgender

Begrüßungsansprache:

„Ein kurzes Wort der Begrüßung dem Sportklub Preußen von 1906 und Ihnen allen, meine Damen und Herren, die Sie herher geeilt sind, um dem ersten, ernsten Wettkampf auf dem Gebiete der Leichtathletik in der Halle „Münsterland" zuzuschauen. Zwar einmal schon, zur Zeit der Eröffnung dieser Halle, fanden hier auch leichtathletische Wettkämpfe statt, aber damals handelte es sich mehr um die repräsentative Eröffnung der Halle, während es sich heute um ernsteste Kämpfe handelt. Es ist dem Sportklub Preußen, auf dessen Bedeutung für die Stadt Münster und ihr Sportleben ich nicht mehr besonders hinzuweisen brauche, nachdem der S. C. Preußen im vergangenen Sommer erst das wundervolle Stadion draußen, das er zum weitaus größten Teile aus eigener Kraft geschaffen hat, in unserer aller Gegenwart einweihen konnte, dank seiner Beziehungen zu so vielen Sportvereinen auch draußen im Lande und Reiche gelungen, Träger klangvollster Namen auf dem Gebiete des Sportes hierher zu holen. Und ich habe die Ehre, zunächst den allerdings noch nicht erschienenen, aber auf dem Wege hierher befindlichen Weltmeister Dr. Peltzer zu begrüßen. Ich werde ihn, sobald er hier eingetroffen ist, noch ganz besonders willkommen heißen. Ich habe des weiteren die Ehre, den mehrfachen deutschen Meister Houben von den Krefelder Preußen hier herzlich willkommen zu heißen. (Lebhafter Beifall.) Ihr Beifall, meine Damen und Herren, zeigt Herrn Houben, daß er kein ganz Fremder hier ist, und daß er in unserer Mitte herzlich willkommen ist. Des weiteren begrüße ich den deutschen Meister und Rekordmann Troßbach-Berlin (lebhafter Beifall), ferner den westdeutschen Meister Schüller, sowie Schmelter, Stöckmann und andere mehr. (Beifall.) Um den Beginn der Kämpfe nicht aufzuhalten, wünsche ich dem heutigen Nachmittag einen schönen und erhebenden Verlauf. Ich wünsche dem S. C. Preußen, daß er wie bisher so stark an der Spitze der münsterischen und der westdeutschen Vereine marschieren möge, und es würde mich freuen, wenn der heutige Nachmittag Anlaß gibt, daß noch recht viele leichtathletische Wettkämpfe in der Halle stattfinden. Die Halle Münsterland ist dazu bestimmt, auch der Betätigung im Sport zu dienen. Die Betätigung im Sport ist Dienst am Vaterlande, ist Dienst an der Heimat. Und ehe wir an diesen Dienst gehen, gedenken wir unseres lieben deutschen Vaterlandes und unserer lieben Heimat, und wir bekräftigen unsere Liebe zum Vaterlande mit dem Rufe: „Unser liebes, deutsches Vaterland, es lebe hoch!" Die Zuschauer stimmten begeistert in den Hochruf ein und sangen anschließend die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Hierauf nahmen die sportlichen Wettkämpfe ihren Anfang mit den Vorläufen zum 60 Meter-Lauf, die die Geduld der Zuschauer sehr stark in Anspruch nahmen durch die vielen Fehlstarts. Beim 3 Vorlauf gelang es erst, nach etwa 10 mißlungenen Starts, das Feld endgültig abzulassen. Während dann die Gymnastikabteilung des S. C. Preußen unter Leitung des Sportlehrers Breiter aufmarschiert war, erschien, von tosendem Beifall empfangen, Dr. Peltzer. Oberbürgermeister Dr. Sperlich richtete nachstehende

Willkommensworte an Dr. Peltzer:

„Herr Dr. Peltzer, den ich vorhin in Abwesenheit schon kurz begrüßte, ist soeben hier eingetroffen. Ich heiße ihn jetzt in Ihrer aller Namen und auch im Namen der Stadt Münster in der Halle Münsterland herzlich willkommen. (Langanhaltender, lebhafter Beifall.) Wir wissen die hohe Ehre zu schätzen, daß der Weltmeister Dr. Peltzer, der Deutschland und den deutschen Sport in der Welt bekannt und berühmt gemacht hat, heute unter uns weilt. Ich bitte Sie alle, mit mir einzustimmen in den Ruf: Herr Dr. Peltzer lebe hoch!" Während die Zuschauer begeistert in den Hochruf einstimmten, überreichte der Oberbürgermeister Herrn Dr. Peltzer einen prächtigen Blumenstrauß. Dr. Peltzer dankte für die Ehrung und nahm neben dem Herrn Oberbürgermeister Platz.

Die Vorführungen der Gymnastik-Musterriege des S. C. Preußen, die von 36 Mitgliedern des S. C. Preußen gezeigt wurde, bestanden aus Uebungen unter vollständiger Konzentration, bei denen auf Gleichmäßigkeit kein Wert gelegt wird, besonders deshalb nicht, weil die Uebungen nicht mechanisch ausgeführt werden. Jeder übt so, wie es für seinen Körper am zweckmäßigsten ist. Trotz der Einfachheit der Uebungen kann auch der Laie durch ihre Anwendung den Körper in seiner Gesamtmuskulatur spielend durchbilden. Die Darbietungen wurden beifällig aufgenommen.

Den dann folgenden 50 Meter-Lauf zum Sprinter-Dreikampf gewann Houben-Krefeld vor Schüller, die beiden Vorläufe zum 60 Meter-Hürdenlauf gewannen Troßbach bzw. Stechemesser, Preußen Münster. Nachdem die Gymnastikabteilung des S. C. Preußen dann noch Medizin-Ballspiele gezeigt hatte, erfolgte der Start zum 1500 Meter-Lauf, an dem auch, wie bereits oben erwähnt, Dr. Peltzer teilnahm. Der Sieg war dem Weltrekordläufer in keinem Augenblick zu nehmen. In ruhigem Tempo umlief er die Bahn, seine Gegner bald weit hinter sich lassend.

Aus dem übrigen Programm seien als besonders interessant noch erwähnt die 3 mal 1000 Meter-Staffel, die Iserlohn knapp vor Gütersloh und S. C. Münster gewann. Gleichfalls interessant und spannend verlief die 4 mal 50 Meter-Pendelstaffel, die der V. f. L. beim 2. Batl. Inf.-Reg. 18 Münster vor dem Dortmunder S. C. 95 gewann. Im 60 Meter-Hürdenendlauf kam Troßdach, der als erster einlief, dadurch um seinen Sieg, daß er 3 Hürden umwarf und daher distanziert werden mußte. Sein Protest, daß der Abstand der Hurden nicht gleichmäßig sei, wurde abschlägig beschieden. Den Endlauf über 60 Meter (offen für alle) gewann in glänzender Weise Karsch vom Polizeiverein Münster vor Otto, Duisburg 99. Den Abschluß der Wettkämpfe bildete das Handballspiel S. C. Münster gegen S. C. Preußen, das ersterer mit 6 : 1 gewann.

Mit der Preisverteilung, die Oberbürgermeister Dr. Sperlich vornahm, und Boxkämpfen zwischen der Boxabteilung des S. C. Preußen Münster und dem Unnaer Boxsport, die als Schaukämpfe gedacht waren, fand die Veranstaltung gegen 8½ Uhr ihr Ende.

Die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe sind nachstehende:

1500 Meter-Lauf. 1. Dr. Peltzer Preußen Stettin 4.13"2. 2 Hensel Hagen 05. 3. Houbus Paderborn 08. Dr. Peltzer ging gleich von Start aus in Führung. Im weiteren Verlaufe des Rennens steigerte er das Tempo und ging in den letzten Runden ganz aus sich heraus. Unangefochten zerriß er, unter großem Jubel der Zuschauer, das Zielband, nachdem er vorher einige Läufer überholt hatte.

3×1000 Meter-Staffel. 1. Iserlohn 05. 2. D. S C. Gütersloh. 3. Münster 08. Diese Staffel bildete wohl das interessanteste Rennen des Tages. Iserlohn und Gütersloh wechselten dauernd in der Führung, dichtgefolgt vom S. C. 06 Münster. Bis kurz vor dem Ziel sagen die Gütersloher noch in Führung, mußten diese dann an die Iserlohner abtreten, welche mit kurzem Vorsprung das Ziel passieren konnten.

60 Meter Hürden (Endlauf). 1. Stöckmann Duisburg 99 9,4. 2. Stechmesser Preußen 06 10.00. 3. Schell Münster 08. Aus den Vorläufen hatten sich Troßbach, Stöckmann, Stechmesser und Schell für den Endlauf qualifiziert. Das Rennen war als eine totsichere Sache für Troßbach anzusehen. So konnte der letztere auch sicher als Erster durchs Ziel gehen, mußte aber distanziert werden, weil er mehr als zwei Hürden geworfen hatte.

Sprinter-Drei-Kampf (50, 60 und 70 Meter). 1 Houben Preußen Krefeld 16 P. 2. Schüller Preußen Krefeld 13 P. 3. Otto Duisburg 99 10 P. 4. Fischer Wetzlar 6 P. Der Sprinterkampf wurde eine sichere Beute des Altmeisters H. Houben, welcher sich heute in voller Form befand und in allen drei Läufen als Erster das Ziel passieren konnte. Den 50 Meter-Lauf gewann er nach einem glänzenden Start sicher vor seinem Klubkameraden Schüller und dem Duisburger Otto. Der 60 Meter-Lauf zeigt dasselbe Bild. Nachdem die übrigen Bewerber ausgeschieden waren, bestritten Houben, Schüller, Otto und Fischer den letzten Lauf über 70 Meter, welche dann auch in dieser Reihenfolge durchs Ziel gingen. Houben erntete für sein glänzendes Laufen bei den Zuschauern reichen Beifall.

60 Meter Endlauf (offen). 1. Karsch Polizei Münster. 2. Otto Duisburg 99. 3. Fieberg V. f. L. II/18. Einer der aussichtsreichsten Bewerber, Troßbach Berlin, schied schon im Zwischenlauf aus. Das Rennen verlief sehr spannend. Vom Start aus kämpften Karsch und Otto Brust an Brust um den Sieg. Erst kurz vor dem Ziel konnte Karsch seinen Gegner abschütteln und als Sieger das Ziel passieren.

60 Meter Alte Herren. 1. Streidl Münster 08. 2. Böltker Preußen Münster. 3. Kirchhoff Paderborn 08.

4×50 Meter Pendelstaffel. 1. V. f. L. II/18 Münster 25,4. 2. Dortmund 95 I. Mannschaft 26,3. 3. Dortmund 95 II. Mannschaft 26,6. In den Vorläufen schied der aussichtsreichste Bewerber, Preußen Krefeld, aus, weil beim Wechsel zwischen dem zweiten und dritten Läufer der Stab zur Erde fiel und, trotzdem die Mannschaft vorher an erster Stelle gelegen hatte, auch Houben konnte nichts mehr retten. Der Endlauf bildete ein scharfes Rennen zwischen dem hiesigen Polizeiverein und Dortmund 95. Beim dritten Wechsel war kaum zu sagen, wer die Staffel als Sieger beenden würde. Erst der letzte Mann des Polizeivereins lief ein ganz ausgezeichnetes Rennen und sicherte dadurch seine Farben den Sieg, vor Dortmunds 95 erste und zweite Mannschaft.

10×50 Meter Pendelstaffel. 1. V. f. L. II/18 Münster 1:5,5. 2. Münster 08 1:6,3. 3. Dortmund 95. Auch hier gab es einen scharfen Kampf und nur knapp konnte der hiesige V. f. L. II/18 das Rennen für sich entscheiden.

Handball S. C. Münster — S. C. Preußen 6:1. Das Spiel, das zweimal 7,5 Minuten dauerte, sah Münster 08 als überlegenen Sieger. Die bessere Mannschaft hat das Spiel gewonnen. 08 Münster war in der Zusammenarbeit den Preußen, bei denen die Verteidigung etwas versagte, und nicht genügend abdeckte, überlegen und führte bereits bis zur Pause mit 4:0. Erst nach dem Wechsel wurden die Preußen etwas besser, konnten sich aber nur einmal erfolgreich behaupten, während 08 durch zwei weitere Treffer die Torzahl auf sechs erhöhen konnte.

Alles in allem kann der S. C. Preußen und die Halle Münsterland mit dem Erfolg des ersten Hallensportfestes vollauf zufrieden sein. Die Organisation klappte durchweg gut, zu bemängeln wäre nur noch die Bekanntgabe der Kämpfe und deren Ergebnisse durch die Lichtbildtafel, die sehr mangelhaft war. Diesem Uebelstande dürfte in Zukunft, da das Publikum doch nur die wenigsten Teilnehmer persönlich kennt und daher auf die Bekanntgabe durch die Lichtbildtafel angewiesen ist, bei gutem Willen leicht abzuhelfen sein.

E-s.

Die Fußballmeisterschaftsspiele.

Was der Westfalenbezirk im Fußball brachte.

(MA) **Münster, 23. Jan.** Während in der Westgruppe die Resultate keine Einwirkung auf den Tabellenstand hatten, wurde die Tabelle in der Ostgruppe vollständig durcheinandergeworfen. Unangetastet steht Arminia, die in Hamm den V. f. K. überlegen mit 5:1 abfertigte, an der Spitze. Wohl oder übel behauptet nunmehr der Verein für Körperpflege das Tabellenende. Der V. f. J. 09 Paderborn scheiterte erwartungsgemäß gegen Sp. Vg. Hamm mit 3:5 Toren, während V. f. B. Bielefeld und Union Herford durch ein 4:4-Resultate sich redlich in die Punkte teilen. Die Hammer Spielvereinigung verwies den V. f. L. Osnabrück auf den dritten Platz. Westfalia Ahlen machte einen netten Satz von der vierten auf die sechste Stelle. Weitere Veränderungen kommen wohl kaum noch in Frage, da am nächsten Sonntag bereits das erste Entscheidungsspiel des Westfalenbezirks erfolgen muß. Da in der Gruppe West die Recklinghäuser gegen Osnabrück 06 nicht antraten, wurde diesen die Punkte kampflos zuerkannt. Der Spitzenreiter Borussia Rheine schlug Viktoria Recklinghausen erwartungsgemäß hoch mit 5:0-Toren. Ueber die Spiele ist zu sagen:

Die Tabellen zeigen jetzt folgendes Bild:

Westgruppe:

Verein	Spiele	gewon.	unentsch.	verloren	Tore	Punkte
Borussia Rheine	14	10	3	1	38:17	23
Osnabrück 06	13	8	1	4	34:27	17
Preußen 06	11	6	2	3	21:14	14
Westfalia Scherlebeck	11	5	1	6	27:27	11
SC Münster 08	11	4	2	5	35:28	10
Viktoria Recklinghausen	12	4	2	6	19:26	10
SV Greven 09	11	4	1	6	18:25	9
Union Recklinghausen	12	1	—	11	12:35	2

Ostgruppe:

Verein	Spiele	gewonn.	unentsch.	verloren	Tore	Punkte
Arminia Bielefeld	13	12	—	—	62:13	26
Sp.-Vg. Hamm	12	7	—	5	45:25	14
VfL. Osnabrück	12	6	1	5	24:23	13
VfB. Bielefeld	12	4	2	6	35:27	10
Union Herford	13	4	2	7	25:27	10
Westfalia Ahlen	10	4	1	5	12:27	9
VfJ. Paderborn	12	4	1	7	17: 8	9
VfK. Hamm	12	1	3	8	16:43	5

Borussia Rheine — Viktoria Recklinghausen 5:0 (0:0).

Vor einer recht zahlreichen Zuschauermenge lieferten sich die obigen Mannschaften im Rheiner Stadion einen fesselnden Kampf. Beide Mannschaften konnten sich in den ersten Minuten schlecht mit dem schneebedeckten Gelände abfinden. Die Platzbesitzer leiteten die ersten gefährlichen Angriffe ein, stoßen jedoch auf eine sehr aufmerksame Deckung, die vorerst keinen Erfolg zuläßt. Dem Innensturm fehlt vorerst die nötige Kraft zum Schießen. Auch die Gäste scheinen die Rheinenser Hintermannschaft stark zu beschäftigen. Borussias Ausläufer jedoch schaffen unermüdlich und können so bis zur Pause das Tor rein halten. Nach dem Seitenwechsel betreiben die Borussen das für schweres Gelände taktisch richtige Spiel auf freiem Raum und ziehen auf diese Weise die Recklinghäuser Verteidigung auseinander. In gleichmäßigen Abständen erzielt der Borussensturm, der immer mehr in Schwung kam, vier Tore. Durch ein Selbsttor erhöhte sich das Resultat auf 5:0. Bei den Borussen darf man die heutige Aufstellung der Verteidigung wohl als die beste bezeichnen. In der Läuferreihe konnte Kluck als Abwehrspieler sehr gut gefallen, während sein Zuspiel des öfteren ungenau war, wie überhaupt der Gesamteindruck durch das schlechte Zuspiel aller Mannschaftsspieler in der ersten Halbzeit beeinträchtigt wurde. Im Sturm zeigten beide Außenstürmer ansprechende Leistungen, während der Innensturm in einigen Teilen noch zu wünschen übrig ließ. Viktoria Recklinghausen hatte die beste Kraft im Torwächter, Mittelläufer und die beiden Flügelstürmer konnten ebenfalls befriedigen. Der Schiedsrichter leitete aufmerksam und gerecht.

V. f. B. Bielefeld — Union Herford 4:4 (3:1).

Die erste Halbzeit gehörte unstreitig den Bewegungsspielern, die durch einen Elfmeter in Führung gehen können und bis zum Wechsel noch zwei weitere Treffer erzielen konnten, während den Gästen nur ein Tor beschieden war. Nach der Pause kommen die Herforder besser auf und können nicht nur den Ausgleich herstellen, sondern sogar noch durch ein weiteres Tor in Führung gehen. Nachdem die Bielefelder noch ein Tor erzielen, können sie den Kampf schließlich auf remis stellen.

V. f. K. Hamm — Arminia Bielefeld 1:5 (0:2).

Die Arminen traten mit Ersatz in der Läuferreihe und im Tor an. Die Gäste gaben erwartungsgemäß während der ganzen Spieldauer den Ton an. Den ersten Treffer erzielte Klaus-Oehler, während die übrigen Erfolge auf das Konto von Pohl (halbrechts) kommen.

V. f. J. 09 Paderborn — Sp. V. Hamm 3:5 (1:2).

Die Gästen legten gleich zu Beginn ein scharfes Tempo vor und innerhalb 10 Minuten erzielten sie durch den Halbrechten und den Mittelstürmer zwei Tore. Erst jetzt rafften sich die Einheimischen auf und kommen durch den Halblinken zum ersten Tor. Nach der Pause erzielten die Hammenser durch den Halblinken das dritte Tor. Paderborns Halblinker stellt die Partie auf 2:3 und durch einen Elfmeter ist der Ausgleich hergestellt. 10 Minuten vor Schluß kommen die Gäste nochmals auf und erzielen noch zwei weitere Tore.

Westdeutschland.

Berg.-Märk. Bezirk (Meisterschaftsspiele): Fortuna Düsseldorf — S. C. Sonnborn 2:1. F. C. Solingen 93 — V. C. 05 Düsseldorf 2:3. V. f. B. Remscheid — Sp. Vg. Ratingen 04 3:6. V. B. 04 Düsseldorf — V. f. L. Benrath 1:1. Germania Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen 4:2.

Rhein-Bezirk (Endspiele um die Meisterschaft): in Köln: C f. R. Köln — Obenkirchen 07 5:0; in Neuwied: F. C. Cobienz-Neuendorf — Sp. Vg. Köln-Sülz 07 3:2. — Meisterschaftsspiele: Alemannia Aachen — S. C. M.-Gladbach 3:2.

Ruhr-Bezirk (Meisterschaftsspiele): Preußen Essen — Schwarz-Weiß Essen 2:6. Germania Bochum — Tus 48 Bochum 2:6. Sportfreunde Essen — M. V. V. Linden 3:1. V. V. Buer 07 — Erle 08 2:4. Borussia Dortmund — Dortmund 95 1:3. Geisenkirchen 07 — Langendreer 04 4:0.

Niederrhein-Bezirk: Sp. V. Duisburg — Duisburg 99 9:1. Sp. C Osterfeld — Union Krefeld 1:3. Preußen Duisburg — Sp. Vg. Oberhausen-Styrum 0:6. Sp. V. Homberg — Preußen Krefeld 0:3. Meidericher Sp. V. — F. V. 08 Duisburg 1:3.

Südwestfalen-Bezirk: S. V. Plettenberg — Sportfreunde Siegen 4:2. Jahn Werdohl — Neheim 08 6:1. S. C. Hagen 05 — Hagen 72 4:0. V. f. B. Weidenau — Sp. Vg. Hagen 1911 4:4.

Bezirk Hessen-Hannover: Gruppe Nord: S. C. Kassel 03 — Sport Kassel 1:1. Sp. V. Kassel — Einbeck 05 9:2. Göttingen 05 — Sp. Vg. Münden 5:4.

Gesellschaftsspiele.

Westfalenbezirk: S. C. Münster 08—Union-Recklinghausen 2 : 4.

Berg.-Märk. Bezirk: S. C. 99 Düsseldorf — Eller 04 7 : 5.

Rhein-Bezirk: F. V. Lindenthal — V. f. R. Köln 3:3. Sp. V. Rheydter S. C. M.-Gladbach komb. — 1. F. C. Nürnberg (Samstag) 2:5. S. C. 03 Düren — Rheydter Sp. V. 3:4.

Brandenburg (Verbandsspiele): Hertha Berliner S. C. — Meteor 06 Berlin 8:1. Wacker 04 Tegel — Preußen Berlin 6:6. Union 92 Berlin — Tasmania Berlin 1:6. Vorwärts Berlin — Minerva Berlin 1:3. Berliner S. V. 92 — Viktoria 89 Berlin 1:5. Spandauer S. V. — Norden-Nordwest Berlin 5:2. 1. F. C. Neukölln — S. C. Charlottenburg 4:0. Union Potsdam — Polizei S. V. Berlin 3:0. Schöneberger Kickers — Union Oberschöneweide 3:2.

Süddeutschland.

Bezirk Bayern: Bayern München — München 1860 2:5. A. S. V. Nürnberg — Wacker München 0:2.

Bezirk Württemberg-Baden: F. C. Freiburg — S. C. Freiburg 2:3. S. C. Stuttgart — V. f. B. Stuttgart 1:3. Union Böckingen — V. f. R. Heilbronn 0:0. Karlsruher F. V. — Phönix Karlsruhe 9:2.

Rheinbezirk: V. f. R. Mannheim — F. V. Speyer 4:2. V. f. L. Neckarau — Phönix Ludwigshafen 7:1. Ludwigshafen 03 — S. V. Mannheim-Waldhof 6:2. F. C. Pirmasens — Sp. Vg. Mannheim-Sandhofen 6:0.

Bezirk Rheinhessen-Saar: Eintracht Trier — F. C. Idar 2:1. F. V. Saarbrücken — Wormatia Worms 6:1. Alemannia Worms — F. S. V. Mainz 05 0:3. Borussia Neunkirchen — S. V. Wiesbaden 0:0. — Gesellschaftsspiele: Eintracht Frankfurt — Stuttgarter Kickers 2:2. F. S. V. Frankfurt — Tennis-Borussia Berlin 2:4.

Norddeutschland

Bezirk Hamburg: Union Altona — St. Pauli Sport Hamburg 6:2.

Bezirk Harburg: Normannia Harburg — Viktoria Wilhelmsburg 2:4. S. V. Harburg — Viktoria Harburg 7:2. Wilsdorf — Blankenese 6:5.

Bezirk Kiel: Kilia Kiel — Union-Teutonia Kiel 6:4. Gaardener V. V. — Nordmark Flensburg 4:2.

Bezirk Hannover-Braunschweig: Hannover 96 — Werder Hannover 7:3. Sport Rotweiß Hannover — V. f. B. Braunschweig 5:5.

Bezirk Bremen: Werder Bremen — Union Bremen 12:5. Stern Bremen — V. f. B. Oldenburg 2:4. A. V. T. S. Bremen — Altona 93 (Gesellschaftsspiel) 5:8.

Bezirk Lübeck-Mecklenburg: Rostock 95 — Phönix Lübeck 5:6.

Mitteldeutschland

Nordwestsachsen: Fortuna Leipzig — Arminia Leipzig 5:3. Sp. Vg. Leipzig — Wacker Leipzig 5:6. Eintracht Leipzig — T. u. V. Leipzig 3:7. Olympia-Germania Leipzig — Sportfreunde Leipzig 3:5. Viktoria Leipzig — V. f. B. Leipzig 3:5.

Mittelsachsen: Städtespiel: Chemnitz — Dresden 1:3 (0:1).

Ostsachsen: Dresdener S. C. — Sp. Vg. Fürth 2:4. F. V. 06 Dresden — Rasensport Dresden 3:4. Sportgesellschaft 93 Dresden — S. V. Freiberg 13:0. Radebeuler V. C. — Heidenau 8:0. Post S. V. Dresden — Dresdensia Dresden 0:2.

Saalegau: Sportfreunde Halle — Halle 98 0:2. V. f. L. Merseburg — Halle 96 0:3.

Vogtland: Concordia Plauen — V. f. B. Plauen (Pokalendspiel) 1:2. Vogtländischer F. C. — S. V. Falkenstein 4:5.

Mittelelbgau: Fortuna Magdeburg — Cricket-Viktoria Magdeburg 2:0. Preußen Burg — Germania Magdeburg 2:7. S. u. Sp. Vg. Magdeburg — V. f. L. Neuhaldensleben 6:0.

Ostthüringen: Vimaria Weimar — Sp. V. Jena 5:1. S. V. Kahla — S. C. Apolda 3:5. 1. S. V. Jena — Rudolstadt 0:0.

Nordthüringen: S. C. Erfurt — S. C. Stadtilm 6:2. Sportring Dresden — Germania Ilmenau 0:3. Schwarz-Weiß Erfurt — Sp. Vg. Erfurt 3:2.

*

Um die Fußballmeisterschaft der westdeutschen Hochschulen.

Die Universitäten Münster und Köln siegen in der Vorrunde.

Die Vorrundenspiele der Fußballmeisterschaft der westdeutschen Hochschulen brachten am Freitag in Köln die Spiele: Universität Münster — Technische Hochschule Aachen und Universität Köln — Universität Bonn. Während die Münsteraner die A

Handel und Volkswirtschaft.

Der deutsch-englische Kohlenwettkampf.

Verbilligung der Kohlenpreise im Frühjahr zu erwarten.

Wie aus den Mitteilungen der Reichsbahn zu entnehmen ist, ist die Güterwagenbenutzung erheblich zurückgegangen, etwa 100 000 Wagen stehen unbenutzt auf den Gleisen. Dies führt die Reichsbahn ausschließlich auf den verringerten Kohlenumschlag zurück, der im Ruhrgebiet nach Schätzungen um etwa 214 000 Tonnen im Dezember niedriger war als im Vormonat. Es ist dies zweifellos auf die erneut stark aufgelebte Konkurrenz der englischen Kohle zurückzuführen, die sich nach Beendigung des Bergarbeiterstreiks von Monat zu Monat schärfer bemerkbar macht.

Damit treten wir erneut in ein Stadium scharfen Wettbewerbs zwischen deutscher und englischer Kohle. Eine Verständigung über die Verteilung der Absatzgebiete war bisher unmöglich, und es hat auch nicht den Anschein, als ob diese in nächster Zeit kommen wird. Zwar ist die Situation der Engländer im Augenblick nicht mehr günstig, — vor allem hemmt die Konkurrenzfähigkeit, der Mangel an Subventionen — aber es ist nicht ausgeschlossen, daß es den Engländern möglich sein wird, durch eine bis ins Kleinste durchgeführte Rationalisierung die Gestehungskosten herabzusetzen und dadurch verschärft konkurrenzfähig zu werden. Unsere Situation hat sich gegenüber der Zeit, bevor der englische Bergarbeiterstreik begann, stark gebessert. Damals waren alle Betriebe durch die auf den Halden liegenden ungeheuren Kohlenmengen außerordentlich belastet. Infolge der verstärkten Inanspruchnahme deutscher Kohle, die höher war als die tatsächliche Produktion, ist es möglich gewesen, die Haldenbestände wesentlich abzutragen. Dann haben wir natürlich, da der Bergarbeiterstreik so außerordentlich lange gedauert hat, verschiedene Absatzgebiete, die im Vorjahre verschlossen waren, erobert, und es wird unser Bestreben sein, die einmal gewonnene Position zu halten. Man darf nicht vergessen, daß wir Lieferungsverträge auf lange Zeit abgeschlossen haben, daß an eine Einschränkung der Produktion vorläufig nicht zu denken ist. Wenn es gelingt, diese Lieferungsverträge weiter zu verlängern, auch unter der Berücksichtigung eines niedrigeren Kohlenpreises, dann dürfte sich am deutschen Kohlenmarkt die Situation kaum zuspitzen.

Auf der anderen Seite ist darauf zu rechnen, daß die Engländer die größten Anstrengungen machen werden, um billiger liefern zu können als wir. Die ersten Anzeichen dafür sind neben den Rationalisierungsbestrebungen die Trustbildung des englischen Kohlenhandels, die immer weitere Fortschritte macht. Schon Ende November haben sich bedeutende Firmen, die Powell Duffoyn, Ocean Coal and Wilsons, Lamborth, Bros, zu einem Trust zusammengetan. Nach den neuesten Nachrichten geht diese Zusammenschlußbewegung weiter. Man spricht von einer Fusionsbildung der Kohlenfirmen Denaby and Cadeby Main Collieries, Rossington Main Colliery, Dinnington Main Coal and Maltby Main Colliery zur sogenannten Maingruppe, die in einer Holding-Gesellschaft zusammengeschlossen werden sollen. Das gesamte Aktienkapital der vier Gesellschaften würde sich auf 3,25 Mstr. Millionen belaufen, die Kohlenförderung etwa 4 bis 5 Millionen betragen. Diese Fusionsströmung wird hier natürlich aufmerksamst verfolgt, da man ihr für die weitere Ausgestaltung des englischen Kohlenhandels großes Gewicht beilegt. Ob die Folge Fusionen in der deutschen Kohlenindustrie sein werden, kann man im Augenblick noch nicht übersehen. Eine gewisse Wahrscheinlichkeit spricht dafür.

Man rechnet auch in deutschen Kreisen damit, daß die Kohlen im Frühjahr erheblich billiger werden. Dies muß schon aus dem Grunde erfolgen, weil im besetzten Gebiet und im Ausland immer mehr englische Kohlen zu niedrigerem Preis angeboten werden und diese Bewegung noch weit stärkere Fortschritte machen dürfte. Dazu kommt, daß es im Frühjahr mit der Ausnutzung des Wassertransportes, bei dem die Frachten bedeutend billiger sind als bei der Reichsbahn schon heraus eine Verbilligung zu erwarten ist. Daher werden im allgemeinen große Abschlüsse zu festen Preisen nicht getätigt, sondern im günstigsten Falle legt man sich auf eine bestimmte Menge abzunehmender Kohlen fest, deren Preis jedoch von Fall zu Fall bestimmt wird.

Hier ist man noch immer besorgt, daß die englische Regierung erneut den Grubenbesitzern Subventionen zahlen wird. Diese Befürchtungen sind für den Augenblick ebenfalls sicher grundlos, da der englische Bergarbeiterstreik mit einem Erfolg für die Grubenbesitzer geendet hat und nun nicht von Regierungsseite die eigene Politik, die auf Aufhören der Subventionen hinausging und letzten Endes zu dem Riesenstreik geführt hat, desavouiert werden wird. Subventionen würden nur dann in Frage kommen, wenn die englische Kohlenwirtschaft sich nicht selbst helfen kann. Dies wird sich jedoch frühestens in einem dreiviertel bis einem Jahre herausstellen. Da die Stimmung für eine erneute Zahlung der Subventionen überhaupt sehr schlecht ist, so kann man darauf rechnen, daß, wenn die augenblickliche eingeschlagene Kohlenpolitik der englischen Grubenbesitzer nicht zu einem Erfolg führt, sie nach Jahresfrist eher dazu geneigt sein werden, mit Deutschland Verhandlungen über die Einteilung der Absatzgebiete zu führen. Wir glauben bestimmt, daß wenn es einmal dazu kommt, wir bedeutend besser und stärker dastehen werden, als wenn diese Verhandlungen 1925 geführt worden wären.

Eine allgemeine Verbilligung der Kohlenpreise dürfte auf unsere gesamte Wirtschaft, vor allem auf unsere Exportfähigkeit in günstigstem Sinne einwirken. Vorläufig ist jedoch mit einer Ermäßigung hauptsächlich nicht aus einer Gesundung der deutschen Kohlenwirtschaft zu rechnen, sondern aus Gründen des Konkurrenzkampfes, der erneut aufgeflackert ist und immer schärfere Formen annehmen wird.

Die Viehmärkte der abgelaufenen Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Hauptviehmärkten im Reiche gestaltete sich in dieser Woche in Rindern auf den meisten Märkten höher, in Kälbern und Schafen auf den meisten Märkten niedriger, und in Schweinen fast durchweg niedriger. Trotz des geringen Auftriebes bewegte sich der Handel in den gewohnten ruhigen Bahnen. Rinder konnten nur auf ganz wenigen Märkten eine Kleinigkeit höhere Preise erzielen, im allgemeinen wurde um 1—4 Pfennig je Pfund billiger notiert. Kälber wurden auf den meisten Märkten um 1—10 Pfennig je Pfund billiger und notierten sonst unverändert. Nur die Schafen konnten die Verkäufer auf einer ganzen Reihe von Märkten 1—8 Pfennig je Pfund mehr erzielen und nur ganz vereinzelt gingen die Preise etwas zurück, bezw. blieben unverändert. Bei Schweinen war das Geschäft trotz des geringen Auftriebes ebenfalls nicht lebhaft genug. Vielfach wurden zwar 1—5 Pfennig höhere Preise bezahlt, doch war auch auf einer ganzen Reihe von Märkten etwas billiger zu kaufen und nur vereinzelt wurden letzte Preise notiert. Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Aachen	28—53	—	—	70—77
Augsburg	20—58	50—78	—	58—74
Berlin	18—60	45—90	28—56	64—75
Bremen	24—60	40—85	40—58	60—72
Breslau	18—59	48—78	20—56	60—71
Chemnitz	20—59	55—82	40—56	62—79
Coblenz	18—54	54—74	36—48	65—77
Danzig *)	14—46	25—70	18—37	52—63
Dortmund	30—60	80—98	35—50	68—75
Dresden	23—60	54—82	33—62	64—79
Düsseldorf	25—63	50—85	—	62—75
Elberfeld	20—64	52—90	—	60—77
Essen	30—62	50—120	33—54	63—74
Frankfurt a. M.	22—61	57—82	33—48	63—77
Hamburg	18—60	30—92	23—58	60—72
Hannover	24—64	40—88	25—55	60—73
Karlsruhe	20—60	66—76	—	73—79
Kassel	28—62	53—70	—	63—75
Kiel	19—53	33—66	24—55	45—72
Köln	20—62	53—112	46—50	60—75
Krefeld	32—53	80—82	47—49	70—72
Leipzig	23—59	48—80	30—58	62—77
Magdeburg	20—58	35—75	30—52	60—74
Mainz	15—60	50—68	—	65—76
Mannheim	15—61	54—84	32—46	60—77
München	18—57	50—83	—	52—77
Nürnberg	15—60	—	—	74—79
Plauen	22—60	60—75	44—60	76—81
Stettin	15—54	30—82	15—48	62—73
Stuttgart	13—58	55—82	—	54—78
Wiesbaden	22—62	54—80	25—50	60—75
Würzburg	20—60	58—80	—	57—74
Zwickau	15—55	60—82	35—54	65—78

*) Für 50 Kg. Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 22. Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		22. 1.	21. 1.			22. 1.	21. 1.
Weizen	Mai	140	132⅜	**Hafer**	Mai	49	48¼
„	Juli	130⅞	130¾	„	Juli	43¾	48⅛
„	Sept.	127⅜	127⅛	„	Sept.	46½	46⅛
Mais	Mai	81⅛	81¼	**Roggen**	Mai	103⅜	104⅛
„	Juli	84¾	84⅛	„	Juli	101⅛	100⅜
„	Sept.	86⅜	86⅛	„	Sept.	98¼	97⅝

tu **Newyork**, 22 Januar. (Tel.) Schlußkurse.

		22. 1.	21. 1.			22. 1	21. 1.
Weizen 2,	rot	152	151¾	**Roggen**, exp.		116⅜	114⅞
	hart	161	160⅜	Mehl, clear pat.		7,10	7,10
Mais 2		88⅜	88¼	Gers.-Fr.n.Engl.		2,1	2,9
Hafer 3		60	59¾	oto. nach d. Kont		17—18	18

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 22. Jan. Schluß: Januar 7,04; März 7,10; Mai 7,20; Juli 7,31; Oktober 7,38; Dezember 7,44. Tendenz: leicht abgeschwächt.

tu **Newyork**, 22. Jan. Eröffnung: Januar 13,25; März 13,33 bis 13,35; Mai 13,56 bis 13,57; Juli 13,73 bis 13,74; Oktober 13,94 bis 13,96; Dezember 14,10 bis 14,14. Tendenz: willig.

tu **Newyork**, 22. Jan. Zweites: Januar 13,28; März 13,38; Mai 13,59; Juli 13,78; Oktober 14,00, Dezember 14,20. Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 22. Jan. Schluß: Jan. 13,32—33; März 13,44—47; Mai 13,64—67; Juli 13,83—86; Okt. 14,04—05; Dez. 14,24—25; loko 13,65. Tendenz stetig.

tu **New Orleans**, 22. Jan. Eröffnung: Januar —; März 13,29; Mai 13,49; Juli 13,65; Oktober 13,79; Dezember —. Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 22. Jan. Zweites: Januar 13,31; März 13,37; Mai 13,56; Juli 13,71; Oktober 13,87; Dezember —. Tendenz stetig.

tu **New Orleans**, 22. Jan. Schluß: Jan. 13,37—38; März 13,39—40; Mai 13,56—59; Juli 13,71—75; Okt. 13,85—89; Dez. 13,99; loko 13,40. Tendenz stetig.

Dauernd feste Preisbildung am Londoner Wollmarkte.

Der Verlauf der Londoner Kolonialwollauktionen zeigt, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", weiter regste Käuferbeteiligung und feste Preisbildung. Am 4. Versteigerungstage (21. Januar) gelangte ein Angebot von insgesamt 10 350 Ballen unter den Hammer; hiervon 7125 Neusüdwales und Queensland, 1900 Neuseeland und 727 Ballen Wolle Viktoria. Mit geringen Ausnahmen wurde das Gesamtangebot zu festen Preisen verkauft. Das Hauptinteresse der deutschen Käufer konzentrierte sich auf Merino-Schweißwollen, während England Hauptabnehmer für beste Merinos, Kreuzzuchten und Gerberwollen war. Die amerikanischen Käufer traten wenig hervor.

Nachstehend einige Standardnotierungen des vierten Auktionstages. Neusüdwales und Queensland scoured Merinokammwollen 35—47; Bließwollen 43; Lammwollen 29,5; Comebackwollen 28—36; Merinowollen im Schweiß 18—32; Bließwollen 16—29; Lammwollen 10—24; Comeback 20—27; Kreuzzuchtkammwollen im Schweiß 18,5—20; Bließwollen 20,5; Viktoria scoured Kammwollen 35—42; Lammwollen 36—38; scoured Kreuzzuchtkammwollen 27,5; Lammwollen 24—34; Merinowollen im Schweiß 20—30; Comeback Kreuzzuchten im Schweiß 27; Kammwollen 21; Westaustralische Merinowollen im Schweiß 18—20; Südaustralische scoured Merinokammwollen 37—38; Merinowollen im Schweiß 17—21,5; Neuseeland scoured Kreuzzuchten 13—16; Kreuzzuchten im Schweiß 13—22. Die Preise verstehen sich in Pence per engl. lb.

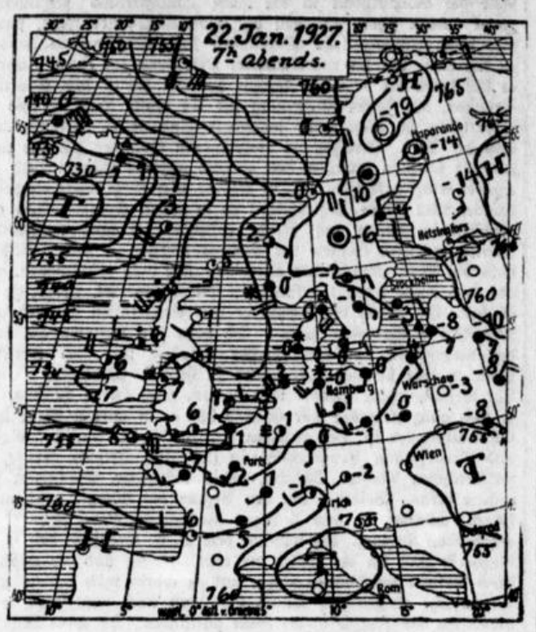
Handelsnachrichten.

Amtliche Großhandelsindexziffer vom 19. Januar 1927.

tu **Berlin**, 22. Jan. (Tel.) Die auf den Stichtag des 19. Januar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 136,0 und ist gegenüber der Vorwoche um 0,2 v. H. gestiegen. Die Indexziffer der Agrarstoffe hat bei steigenden Getreide- und Kartoffelpreisen um 0,6 v. H. auf 140,2 angezogen. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren hat sich weiter leicht auf 129,1 erhöht, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren mit 141,6 keine Veränderung erfahren hat.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert, Münster



Allgemeine Wetterlage Sonntag Vormittag.

Das ozeanische Depressionszentrum behauptet seine Lage auf dem Gebiete zwischen Großbritannien und Island. Die Aktivität seiner Ausläuferbildungen ist seit Samstag erheblich abgeflaut, es konnten lokale festländische Hochdruckbildungen Einfluß gewinnen. Dabei klarte der Himmel auf und es stellte sich nachts recht scharfer Frost ein. Im Freien wurden 5 Meter über dem Erdboden als Mindesttemperatur — 8,7 Grad Cels. gemessen. Die durch die tiefe Schneedecke gesteigerte Wärmeausstrahlung trug zu diesen starken Frostgraden in der Hauptsache bei. Wir bleiben vorzugsweise im kontinentalen Kaltluftstrom liegen, die Temperatur hält sich weiterhin in Gefrierpunktnähe und es sind neben zeitweiser Aufheiterung auch noch einzelne Schneefälle möglich.

Voraussichtliche Witterung am Montag.

Weiterhin kalt, Tauwetter, höchstens Mittags im Innern der Stadt, sonst meist Frost, neben Neigung zu vereinzelten Schneefällen teils klarer Himmel.

Wetterlage Münster, Sonntag, den 23. Jan., 3 Uhr nachmittags.

Temperatur: — 0,1 Grad Cels., höchste von gestern: + 0,5 Grad, tiefste der Nacht (Stadtinnern) — 4,1 Grad, außerhalb — 8,7 Grad, Bodenwindrichtung SO., Stärke, Stundengeschwindigkeit 12 Klm., = 3,90 Sm. = 4 Klg. Winddruck auf 1 Quadratmeter. Höhenwind: nordwestlich. Witterung: wolkig. Barometerstand: 756 Millimeter. Tendenz: ruhig. Schneehöhe: 8,5 Ztm. Sicht: bis 25 Klm. Luftlinie.

Winter am Rhein.

mtb **Köln**, 22. Jan. Nachdem in den letzten Tagen Frostwetter bei gelinden Temperaturen eingetreten ist, ging in den gestrigen Nachmittagsstunden ein leichter Schneefall hernieder, der bis in die Abendstunden anhielt, so daß wohl zum ersten Male in diesem Jahre die Kölner eine weiße Flur sahen. Während auch heute noch die Umgebung in ein Schneekleid gehüllt ist, läßt der Großstadtverkehr eine rechte Winterlandschaft nicht so recht aufkommen. Da jedoch in der Nacht stärkerer Frost einzog, zeigte sich heute vormittag auf vielen Straßen und Plätzen eine ziemliche Glätte, wodurch eine Reihe kleinerer Unglücksfälle infolge Ausgleiten von Fußgängern und Pferden zu verzeichnen waren.

Rechtsprechung.

Wichtige Entscheidung für Kraftwagenbesitzer.

Münster, 19. Jan. Die Steuerkarte für den Kraftwagen eines münsterischen Fabrikanten war am 30. Juni 1925 abgelaufen. Der Wagen befand sich bereits einige Wochen vor Ablauf der Steuerkarte in Reparatur, die durch den Wagenführer, der zugleich Monteur ist, besorgt wurde. Am 8. Juli 1925 war die Wagenreparatur beendet. Der Wagenführer, dessen Dienstherr an diesem Tage verreist war, machte im Anschlusse an die Beendigung der Reparatur eine kurze Fahrt, um den durchrepar ierten Wagen auf seine Fahrbereitschaft zu prüfen. Bei dieser Gelegenheit wurde er auf der Bahnhofstraße in Münster von einem Beamten der Schutzpolizei revidiert. Dieser entdeckte, daß die Steuerkarte des Wagenführers seit einigen Tagen abgelaufen war. Das Finanzamt legte darauf dem Besitzer des Wagens eine Unterwerfungsverhandlung nahe, die dieser aber ablehnte. Hierauf erging der Strafbescheid des Finanzamtes über 400 RM. Als der Eigentümer des Kraftwagens hiergegen Einspruch erhob und die näheren Umstände des Falles darlegte, wurde die festgesetzte Strafe auf 60 RM. ermäßigt. Gegen den auf diese Summe lautenden Strafbescheid des Finanzamtes beschritt der Betroffene den Rechtsweg.

In der vor dem Amtsgerichte abgehaltenen Verhandlung machte der Eigentümer des Wagens geltend, daß die Benutzung des Wagens ohne sein Wissen geschehen sei. Die Steuerkarte habe vor Wiederbenutzung des Wagens nicht erneuert zu werden brauchen. Für Schwarzfahrten des Wagenführers sei er wegen seiner Abwesenheit nicht verantwortlich. Auch sei das Reich in seinen Steuern nicht verkürzt, da sofort am folgenden Tage die neue Steuerkarte gelöst worden sei, und zwar noch vor ordnungsmäßiger Wiederinbetriebnahme des Wagens. Dieser Auffassung des Beschuldigten schloß sich das Amtsgericht an und erklärte, daß den Eigentümer des Wagens nicht das geringste Verschulden treffe. Er müsse deshalb freigesprochen werden.

Gegen diese Entscheidung beschritt die Staatsanwaltschaft und das als Nebenkläger zugelassene Finanzamt den Weg der Berufung an die Kleine Strafkammer des Landgerichts Münster. Das Finanzamt berief sich auf ein Urteil des Reichsgerichts, wonach der Eigenbesitzer eines Wagens, der ohne Steuerkarte und mit fremdem Probefahrt-Kennzeichen einen Kraftwagen benutzt hatte, bestraft worden sei.

Trotz des beigebrachten Reichsgerichtsurteils schloß sich aber die Strafkammer den Ausführungen des ersten Richters an und verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und des Nebenklägers. Der Reichsgerichtsfall, so wurde ausgeführt, liege durchaus anders. Es habe sich dort um einen Wagen gehandelt, den der Eigenbesitzer selbst benutzt habe oder doch mit seiner Kenntnis habe benutzen lassen. In dem vorliegenden Falle handele es sich aber um eine eigenmächtige Fahrt des Wagenführers, die dieser ohne Kenntnis des Besitzers vorgenommen habe und mit dessen Vornahme der Eigentümer des Kraftwagens nicht habe rechnen können. Aus diesem Grunde sei das erste Urteil zu bestätigen gewesen. (Aktenzeichen: 3 D 460/26 des Amtsgerichts Münster und 10 R 161/26 des Landgerichts Münster.)

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 24. Januar.

Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Münster. Montag, den 24. Januar, abends 8 Uhr, Bült 29 Vortrag des Regierungsinspektors Classen über Unfallversicherung.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Heilemann**, für Kunstkritik **Dr Rudolf Predeek**, für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp**, für Handel und Sport **Josef Engberg**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorfschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.



Eßt deutsch. Käse
Stolper
Pommerling
der einzige
der unübertroffene deutsche
Rahmkäse
Molkerei-Genossenschaft Stolp (Pom.)
Nach Art des französischen Gervais, jedoch feiner im Geschmack.
Großvertrieb durch
Carl Schlüter, Osnabrück,
Fernruf 1367 b2524q
Vertretung in Münster: Hammerstr. 51

Betten
werden beim Einkauf neuer Inlette gratis entstäubt und umgefüllt. p3533r
Betten Troche
Ludgeristraße 34
Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektrischem Antrieb.

ZUR VERLOBUNG UND HOCHZEIT

DAS IDEALE GESCHENK:
DAS MUSIK-INSTRUMENT
„ELECTROLA"
DER AMÜSANTESTE UNTERHALTER
INSTRUMENTE IN ALLEN PREISLAGEN
BEQUEME RATENZAHLUNG
VON 16.50 MK. MONATLICH.
„AUTORISIERTE ELECTROLA-VERKAUFSSTELLE"
Musikhaus
Fritz Riesenbeck, Glaspassage
f264
ZUR KONFIRMATION UND GEBURTSTAG



Die Gewohnheit
P K.-Kau-Bonbons zu kauen, sollte besonders auch bei Kindern unterstützt werden, weil es viel beträgt zur Reinhaltung der Zähne und der Mundhöhle und zur Befestigung des Zahnfleisches.
Angenehm duftender Atem ist ein sicheres Zeichen eines gepflegten Menschen man kaue P.K.-Kau-Bonbons, besonders nach den Mahlzeiten und nach dem Rauchen und Trinken.
Päckchen — 4 Stück — 10 Pf.
Ueberall erhältlich! G. H. 11
WRIGLEY
P.K. KAU-BONBONS
WRIGLEY A.G. FABRIK: FRANKFURT a. M.

H. Middendorff
Medizinisches Warenhaus
Spiekerhof 21 22 Gegr. 1850 Fernr. 488
Verkauf und Vermietung:
Elektr. Licht- und Heißluftbäder
Kreuz-Thermalbad
Elektrisierapparate e8749x1
30 Säuglingswaagen z. Ausleihen

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Haarausfall. Durch ein halbes Stück „Zuker's Patent-Medicinal-Seife" habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. C., Bol.-Berg." à Stck. 60 Pfg. (15% Ig), Mk. 1.— (25% Ig) und Mk. 1.50 (35% Ig, Kärtke Form). Dazu „Zuckoh-Creme" à 45, 65 und 90 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Drogerie C. Francke, Frauenstr. 1 u. Hüfeldeerstr. 4
Drogerie Jos. Homeyer, Ecke Schiller- u. Wolbeckerstr.
Otto Krumbein, Servatii-Drogerie, Salzstraße 51.
Rhenania-Parfümerie H. Monhof jr., Salzstr. 57
Carl Schmitz, Parfümerie, Rotenburg 54. p7516wx

Holz-Verkauf.
Am Donnerstag, dem 27. Januar, nachmitt. 3 Uhr, werden im freiwillig. Auftrage des Herrn Gutsbesitz. Heinrich Altenau zu Uppenberg, an der Kleie und Gaffeltiege:
20 Klafter Buchen-Brennholz,
2 Buchen-Abschnitte, 30—40 Zmtr. Mittenburchmesser,
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkauft.
Bernard Brintrup
beeidigter Auktionator, Hagel. 17815

Mittelmeer-Reisen
Reisen an der Riviera
Billige Preise!
Erstklassige Ausführung.
Prospekte usw. durch das
Reisebüro
M. Lückertz
Münster i. Westf.
Hubgerstr. 12. r7906gll

Costüme und Mäntel
fertige zu billigen Preisen an.
Modernste Ausführung, guter Sitz.
Costüme und Mäntel von 20 Mk. an.
Complets . . . von 30 Mk. an,
Vor- und Nachmittagskleider von 10 Mark an. f292)w
Modernisieren älterer Fasons.
J. Köching, Bült Nr. 1.

F. A. Eßmann
Hamburgerstraße Nr. 89
repariert
Telefone
Schellen
Türöffner-Anlagen
Akkumulatoren-Ladestelle
Staubsauger
zu verleihen
Hamburgerstr. Nr. 89
Fernsprecher 2394
r79078
Einkauf größerer Mengen
Säcke
jeder Art gegen Kasse.
Albert Alander,
Tel. 2172 Hafen. f943gll

Gefrost kannst Du mit mehr Vertraun
Schon in die nächste Zukunft schaun,
Wenn . . . . . .
Dir's gelingt auf dieser Erden
„Recht bald ein reicher Mann zu werden."
Die nächste und beste Gelegenheit hierzu haben Sie bei uns, indem Sie ein Los von der Kriegerwaisen-Lotterie kaufen! 9061 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtwerte von
80 000 Mk.
Höchstgewinne: 30 000.—, 20 000.—, 10 000.—, 5 000.—, 3 000.— und viele tausend kleinere Gewinne. Ziehung: Anfang Februar. Ein Los 1.— Mk. (Glücksbrief 5 Stück aus verschied. Tausenden, Mk. 5.—). Porto und Liste 30 Pfg. extra. Auswärtige Spieler senden am zweckmäßigsten den Betrag vorher per Postanweisung ein, da Nachnahme 30 Pf. teurer. t
Lotteriekollekte E. Vendel, G. m. b. H.,
Münster i. W. nur Salzstraße 57
im Hause Weinhandlung C. Niemer.